Nr. 72. — Berlin, Sonnabend, den 25. März 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 72. — Berlin, Sonnabend, den 25. März 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wir ersuchen unsere Leser, das Abonnement auf die „Neue Preußische Zeitung" für das nächste Quartal baldigst zu erneuern, um Irrungen zu vermeiden etwa mit dem Zusatze „Kreuzzeitung". Die Zeitung kostet für Berlin vierteljährlich: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr.

Zur jetzigen Krisis

erhält die Redaction von einem Nordamerikanischen Diplomaten einen Artikel, den wir hier wiedergeben, ohne denselben in alle Einzelheiten hin vertreten zu wollen. Er lautet:

Der Gesichtspunkt, von dem aus wir einen Gegenstand betrachten, hat auf dessen Erscheinen einen so wesentlichen Einfluß, daß ich es für wichtig und interessant genug hielt, den Europäischen Streit in jenem Lichte zu zeigen, in welchem er sich dem Theile des Amerikanischen Continents darstellt, der die vereinigten Staaten umfaßt. Als einfacher Reisender, der Vergnügen und Zerstreuung sucht, unterliege ich dem Verdachte vorurtheilsvoller Absichtlichkeit nicht.

Ein oberflächlich hingeworfener, zufälliger Blick brachte auf das Amerikanische Volk den Eindruck hervor, als bedrohe eine stärkere Nation eine schwächere und verlange oder suche mit Gewalt gewisse Privilegien zu erzwingen, deren Gewährung für die schwächere Macht eine Herabwürdigung war. Aber nach gründlicher Prüfung entdeckte man, daß die Sache sich keineswegs so verhalte und daß Rußland nur auf „freundschaftlichem Wege" verlange, was den Staaten Preußen, Oesterreich, England und Frankreich bereits gewährt war. Man wird durch Einsicht in die Actenstücke sich leicht überzeugen, daß, was Rußland durch freundschaftliche Unterhandlung zu erlangen suchte, England durch drohenden Hinweis auf die Consequenzen einer Weigerung erlangte. Lord Ponsonby in seinen Briefen an Lord Aberdeen, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sagt: „Ich sprach streng zu Rifaat und wies auf die Gefahr hin, welche die Pforte liefe, wenn sie durch Ablehnung dessen, was Andern (Oesterreich und Frankreich) bewilligt sei, Ihrer Majestät Regierung Anstoß gebe, und daß eine Weigerung als Beleidigung angesehen werden würde." Und als der Pascha erwiederte, „es sei keine Beleidigung", so fährt er fort: „Ich sagte ihm, daß es unglücklicherweise nicht von der Meinung Sr. Excellenz abhinge, und daß Ihrer Majestät Regierung es für eine Beleidigung halten könnte." Das harte Argument der Folgen eines Bruches mit England erzwang einen Firman zu dessen Gunsten. England ist nun der Türkei gegenüber in einer Stellung, wie es eine solche gegen das Muskito-Königreich eingenommen. Unter dem Vorwande des Schutzes halten seine Armeen das Land besetzt, und einmal im Besitz, verlassen sie es nie wieder, und das Land wird de facto eine Colonie von England und seiner Herrschaft unterworfen. Der große Gegenstand, den man im Cabinet von St. James nie aus den Augen verliert, ist die Ausdehnung des Handels, die Eröffnung von Märkten für ihre Manufacturen; des Europäischen Gleichgewichts wird nur gedacht, wenn irgend ein Plan, Handelsvortheile zu gewinnen, im Hintergrunde lauert. Da England unaufhörlich aggressiv verfährt, so ist nichts natürlicher, als daß es bei Rußland gleiche Absichten vermuthet.

Was Frankreich betrifft, so erklärte der Kaiser, der, wie Jeder anerkennen muß, ein Mann von großer Energie und von Tact ist, in der feierlichsten und emphatischsten Weise, „daß die Zeit der alten Eroberungen vorüber sei", und ließ diese Erklärung in den officiellen Organen auf demselben Blatte drucken, welches die Invasion und Gebiets-Ergreifung von Neu-Caledonien im Namen des Kaisers der Franzosen enthielt. Das war für einen unparteiischen Zuschauer doch etwas stark, zu predigen „Hand weg" und zu practiciren „greif zu" (preaching „hand off" and practising „grab"). Zu derselben Zeit verkündigte der Kaiser, daß Oesterreich freiwillig den Bund mit den Westmächten eingegangen sei, eine Kunde, die neulich vom „Moniteur" eigenthümlich modificirt wurde, da dieser behauptete, „es sei das Interesse Oesterreichs, das Bündniß mit den Westmächten zu pflegen, wenn es nicht geneigt wäre, activ gegen Rußland Theil zu nehmen."

Wenn Frankreich und England einen Mangel an Vertrauen oder ein Mißtrauen gegen Rußland aussprechen, so betrachtet man dies westlich vom Atlantischen Meer als eine diplomatische Finte, denn es würde bei ihnen unnatürlich und unwahrscheinlich sein, eine solche Meinung zu hegen, daß nämlich Rußland einen Krieg gegen die Türkei beginnen wolle, um ihre Provinzen sich zuzueignen, und daß, einmal im Besitz, der Russische Bär die Englische Hartnäckigkeit (bulldog pertinacity) entfalten und seinen Raub nicht fahren lassen würde. England und Frankreich wissen sehr wohl, daß die ursprünglichen Forderungen Rußlands bei mehreren Gelegenheiten modificirt sind, um ein Einvernehmen mit der Hohen Pforte zu erreichen. Fürst Mentschikoff verlangte, daß die Bedingungen eines Vertrages durch eine Convention festgestellt werden sollten, und zog den Entwurf zurück, da man ihn für die Pforte benachtheiligend hielt. Ein zweiter wurde gemacht und abermals zurückgezogen, weil eine Clausel Widerspruch fand. Fürst Mentschikoff willigte ein, eine diplomatische Note anzunehmen, die verweigert wurde, als der Czar sich genöthigt sah, seinen Gesandten zurückzurufen und in die Provinzen zu marschiren, indem er immer noch gemäßigte Bedingungen vorschlug und befriedigende Aufklärungen über sein Einrücken gab, aus denen hervorging, daß dieser Schritt nicht ein selbst gewünschter, sondern unfreiwilliger war. Die Vermittlung der vier Mächte wurde ohne Rückhalt angenommen, obgleich Frankreich und England während der ganzen Verhandlungen eine entschiedene Feindseligkeit gegen Rußland und Vorliebe für die Türkei bewiesen. Des Friedens wegen gestattete Rußland England und Frankreich, die zweifelhaften Punkte selbst auszulegen, und als die Türkei Widerspruch gegen die Entscheidung erhob, da hätte man sie ihrer eignen Verantwortlichkeit überlassen sollen.

In England denkt man an ein Gleichgewicht der Macht niemals, wenn dies den Handels-Interessen widerstreitet. Freie Ausfuhr seiner Fabrikate auf einen ausgedehnten Markt wird allein in seinen egalisirenden Begriffen berücksichtigt, und die Pflicht Rußlands, seine eigenen Manufacturen zu schützen, scheint dem Engländer gefährlicher als irgend etwas Anderes. Die Furcht vor Gebietserweiterung und Vergrößerung durch Annexation der benachbarten Provinzen wird nur bemessen durch die Wahrscheinlichkeit eines Ausschlusses seiner Fabrikate. Die Idee ist in den Vereinigten Staaten vorherrschend, daß England sich die Stellung eines Hauptbeschützers (General Protector) des Gleichgewichts der Welt anzumaaßen gedenkt, und darum ist die Stimmung gegen die Alliance, wenn nicht positiv zu Gunsten Rußlands. Die unmäßige Eitelkeit und das heftige Verfahren des Englischen Ministeriums hat das Amerikanische Volk in einer Weise berührt, daß von einem Ende des nördlichen Continents zum andern sich Sympathie für Rußland äußert, und es ist sehr leicht möglich, daß, während Englands Flotten die Türkei beschützen, die Canadischen Provinzen ihr Joch abschütteln, daß Australien der Wachsamkeit bedarf und daß Neu-Caledonien sehr bald zu einem Zankapfel zwischen den beiden benachbarten Seemächten wird. Frankreich und England sind offenbar verbunden, die Seemacht Rußlands zu vernichten. Wenn dieser Zweck erreicht ist, welche Garantie existirt, daß dasselbe Princip nicht auf die Vereinigten Staaten ausgedehnt wird, denn diese betrachtet man eben so sehr im Lichte eines Rivalen als Rußland, obschon man sich hütet, sie in der gegenwärtigen Krisis ungünstig zu stimmen. Uebrigens ist es wohl sonderbar, daß die Angriffe Rußlands von seinen nächsten Nachbarn Preußen und Oesterreich für nicht so gefährlich erachtet werden, als von England, das fern davon auf einer Insel liegt, geschützt durch Tausende von Kanonen und durch jede Art der Vertheidigung.

Ich habe weder auf Algier noch Indien Bezug genommen, aus Furcht diesen Artikel zu lang zu machen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Secretair bei dem Provinzial-Schul-Collegium zu Königsberg in Pr., Hofrath Toeppen, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem Domainen-Rentmeister Lenzer zu Brandenburg das Ritterkreuz des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern zu verleihen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Bau-Inspector Gärtner in Koblenz ist die Verwaltung des Baukreises Zossen übertragen worden.

Von Kopenhagen nach Gothenburg und Christiania, so wie von Kiel nach Nyborg und Christiania et vice versa werden auch in diesem Jahre regelmäßige Post-Dampfschifffahrten unterhalten werden.

Die Abfertigung der Schiffe erfolgt:

aus Kopenhagen, vom 5. April c. ab bis auf Weiteres jeden Mittwoch 1 Uhr Nachmittags; und

aus Kiel, vom 8. April c. ab bis auf Weiteres jeden Sonnabend 12 Uhr Mittags.

Da die gedachten Schiffe für die Correspondenz aus Preußen rc. nach Norwegen die schnellste Beförderungs-Gelegenheit darbieten, so sind vom Beginn der Fahrten ab alle nach Norwegen bestimmten Briefe, sofern nicht deren Beförderung im Transit durch Schweden (über Stettin oder über Stralsund) durch einen Vermerk auf der Adresse ausdrücklich verlangt worden ist, den Königlich Dänischen Posten auszuliefern. Die Briefe sind demnach eben so wie die nach Kopenhagen bestimmten Briefe zu spediren, und ist für dieselben an Porto zu erheben:

a) Preußisches Porto: derselbe Satz, wie für Briefe nach Kopenhagen,

b) fremdes Porto, d. h. Dänisches Transitporto, Seeporto und Norwegisches internes Porto . . . . 6½ Sgr.

für den einfachen, unter ein Zollloth wiegenden Brief (conf. pag. 61 der Porto-Tax-Zusammenstellung).

Die obigen Verbindungen, so wie die täglichen Dampfschiff-Fahrten von Kopenhagen nach Helsingborg, Landscrona und Malmoe gewähren ferner auch für die Correspondenz nach dem südwestlichen Theile Schwedens, namentlich nach folgenden Orten: Boras, Engelholm, Falkenberg, Gothenburg, Halmstadt, Helsingborg, Kongsbacka, Laholm, Landskrona, Lund, Malmoe, Mariestadt, Marstrand, Uddevalla, Warberg und Wenersborg, eine vortheilhafte Beförderung. Die Postanstalten haben demnach auch die nach vorstehenden Schwedischen Orten bestimmte Correspondenz, sofern deren Beförderung über Stralsund und Ystadt vom Absender nicht ausdrücklich vorgeschrieben worden ist, während der Dauer der Dampfschiff-Fahrten den Königlich Dänischen Posten zuzuführen, und daher eben so wie die Correspondenz nach Kopenhagen zu spediren. Nur die Correspondenz aus Neu-Vorpommern nach Malmoe, Lund, Landskrona und Helsingborg macht hiervon eine Ausnahme, indem dieselbe an denjenigen Tagen, an welchen das Post-Dampfschiff von Stralsund nach Ystadt abgeht, mit diesem Schiffe zu befördern, an den übrigen Tagen dagegen auch über Kopenhagen zu leiten ist.

Das Porto für die durch Dänische Vermittelung zu befördernde Correspondenz nach Schweden ist, wie folgt, zu erheben:

a) das Preußische Porto mit demselben Satze, wie für die Correspondenz nach Kopenhagen, und

b) das fremde Porto, d. h. das Dänische Transit-Porto das See-Porto und das Schwedische interne Porto mit 4½ Sgr.,

für den einfachen, unter 1 Loth Zollgewicht schweren Brief. Für Waaren-Proben kommen die obigen Sätze für je 2 Loth excl., und für Kreuzband-Sendungen, außer dem Preußischen Porto, ½ Sgr. Dänisches und ½ Sgr. Schwedisches Porto, zusammen also 1½ Sgr. für jedes Loth excl. zur Erhebung.

Die Post-Anstalten haben sich hiernach bei der Spedition und Porto-Erhebung der Correspondenz nach Norwegen und dem südwestlichen Theile von Schweden zu achten.

Berlin, den 21. März 1854.

General-Post-Amt. Schmückert.

Außer der Seepost-Verbindung zwischen Stettin und Kopenhagen finden in diesem Jahre noch folgende regelmäßige Dampfschifffahrten nach und von Kopenhagen statt, welche zur Beförderung von Brief- und Fahrpost-Sendungen zwischen Preußen rc. und Dänemark benutzt werden können.

a) Zwischen Wismar und Kopenhagen:
aus Wismar: Sonntag und Donnerstag 4 Uhr Nachmittags, nach Ankunft der Eisenbahnzüge von Berlin, Magdeburg und Hamburg,
in Kopenhagen: Montag und Freitag früh;
aus Kopenhagen: Dienstag und Freitag 1 Uhr Nachmittags,
in Wismar: Mittwoch und Sonnabend früh.

b) Zwischen Kiel und Kopenhagen:
aus Kiel: Dienstag und Sonnabend Nachmittags,
in Kopenhagen: Mittwoch und Sonntag früh;
aus Kopenhagen: Montag und Donnerstag Nachmittags,
in Kiel: Dienstag und Freitag früh.

c) Zwischen Lübeck und Kopenhagen:
aus Lübeck: Mittwoch 4 Uhr Nachmittags,
in Kopenhagen: Donnerstag Vormittags;
aus Kopenhagen: Sonntag Nachmittags,
in Lübeck: Montag Vormittags.

Die Post-Anstalten haben sich hiernach bei der Spedition der Brief- und Fahrpost-Sendungen nach und über Kopenhagen zu achten.

Berlin, den 22. März 1854.

General-Post-Amt. Schmückert.

Finanz-Ministerium.

Berichtigung.

In der Gewinn-Anzeige vom 23. März 1854 (Nr. 71) ist der Gewinn zu 100 Thlr. auf Nr. 76,573 abgedruckt, soll aber heißen 67,573.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Berlin, 24. März. [31. Sitzung.] In der heutigen Sitzung wurde der 4. Bericht des Ministers für Handel und Gewerbe über den Fortgang des Baues der Ostbahn, der Westphälischen und Saarbrücker Eisenbahn erledigt und über den Antrag der Abgg. v. Meding und v. Below, betreffend die Gestaltung und Wahl der Zweiten Kammer, nach dem Antrag der Commission beschlossen. Derselbe geht dahin, die Regierung um baldthunlichste Vorlegung eines Wahlgesetzes für die Zweite Kammer zu ersuchen und den oben erwähnten Anträgen eine weitere Folge jetzt nicht zu geben. Näheres morgen. Nächste Sitzung Dienstag; Gegenstand: die Maischsteuer.

Zweite Kammer.

Berlin, 23. März. (38. Sitzung.) Tages-Ordnung: Bericht der Agrar-Commission über die vorläufige Verordnung vom 13. Juni 1853, betreffend die Sistirung der Umwandlungen der den Kirchen, Pfarren, Küstereien und Schulen zustehenden Reallasten in Geldrenten. Die unter Vorbehalt der Zustimmung der Kammern erlassene Königliche Verordnung vom 13. Juni 1853 hat für diejenigen Landestheile, in welchen das Ablösungsgesetz vom 2. März 1850 eingeführt ist, angeordnet: „daß alle noch nicht durch Abschluß des Rezesses rechtsverbindlich erfolgten Verwandlungen von Reallasten, welche Kirchen, Pfarren, Küstereien und Schulen zustehen, in Geldrenten, sowie alle noch nicht rechtskräftig entschiedenen Prozesse darüber, ob eine Reallast zu denjenigen gehöre, wegen deren definitiver Ablösung im § 65 des Gesetzes vom 2. März 1850 ein besonderes Gesetz vorbehalten worden, bis zum Erlasse dieses Gesetzes sistirt werden sollen." Diese Verordnung ist gegenwärtig den Kammern zur nachträglichen Ertheilung ihrer Zustimmung von der Königlichen Staats-Regierung vorgelegt. Die Erste Kammer hat in ihrer Sitzung vom 1. Februar d. J. diese Zustimmung ertheilt, dabei jedoch zugleich beschlossen, an die Königliche Staats-Regierung den Antrag zu richten: „durch möglichst baldige Vorlegung eines Gesetz-Entwurfs Kirchen, Pfarren, Küstereien, Schulen und milde Stiftungen gegen die Härten einer Ablösung und Rentificirung der Reallasten, nach dem Gesetz vom 2. März 1850, sicher zu stellen."

Die Commission beantragt: der Kammer die Ertheilung der verfassungsmäßigen Zustimmung zu derselben zu empfehlen, wobei jedoch in der Commission allseitig bevorwortet wurde, daß das durch die Sistirungs-Verordnung herbeigeführte neue Provisorium in der That nur ein Nothbehelf sei, welches durch möglichst baldigen Erlaß eines, die Ablösungen der den geistlichen Instituten zustehenden Reallasten definitiv regelnden Gesetzes abzukürzen, dringend geboten sei. Dies wurde auch von dem Vertreter der Königl. Staats-Regierung anerkannt und von demselben bemerkt, daß die baldige Vorlage des vorbehaltenen Gesetzes der Gegenstand unausgesetzten Strebens der Königl. Staats-Regierung sei. Schon die Verhandlungen bei Gelegenheit der vorjährigen Vorlage hätten aber ergeben, auf wie große Schwierigkeiten bei dem gegenwärtigen Stande der einschlagenden Gesetzgebung ein neues Gesetz stoße, wenn es nach allen Seiten hin befriedigen solle. Die seitdem von den Provinzial-Behörden eingeforderten Gutachten hätten es nöthig gemacht, die Sache nochmals nach neu eröffneten Gesichtspunkten zu prüfen und es sei bisher noch nicht gelungen, damit zum Abschlusse zu gelangen. Es stehe jedoch zu hoffen, daß dies nun bald geschehen werde und werde die Königl. Staats-Regierung sich beeilen, das definitive Ablösungsgesetz demnächst vorzulegen.

Abg. Brämer glaubt, daß die Regierung nicht berechtigt gewesen, die Verfügung zu erlassen.

Der Cultusminister erwiedert, daß der Verlust, den die Kirche zugestandenermaßen durch die Ablösung erleiden würde, das Bedürfniß der vorliegenden Verordnung begründe.

Nach einer Rede des Abg. Lette gegen das Gesetz spricht sich der Abg. Mallinckrodt für die Vorlage aus.

Abg. v. Gerlach: Ich schließe mich dem an, was Herr v. Mallinckrodt gesagt hat. Das Gesetz vom 2. März 1850 hat wohlerworbene Rechte nicht bloß verletzt, sondern auch verletzen wollen. Dies geht daraus hervor, daß es eine ganze Reihe werthvoller Rechte — ich glaube, es sind 39 Kategorieen unter ebenso vielen Nummern — ausdrücklich ohne Entschädigung aufgehoben hat. Hiernach brauche ich auf die verhängnißvolle Zahl 18 nicht weiter einzugehen. — Hiernächst mache ich darauf aufmerksam, wie stark unser College Lette sich von links nach rechts hin bewegt. Er will heute Kirchen, Pfarren und Schulen in Beziehung auf diese Ablösungen wesentlich anders behandeln, als andere Berechtigte. Damit hat er das pro memoria des Herrn von Patow und das Gesetz vom 2. März 1850, wie es ursprünglich vorgelegt war, weit links liegen lassen, — sehr ermuthigend für uns, allem revolutionären Wesen immer mehr ein Ende zu machen, und uns bestärkend in unsern „Antipathieen" gegen dieses Gesetz, die nun insofern Herr Lette selber theilt. Er warnt uns nun zwar, nicht aus dem organischen Zusammenhange der Agrar-Gesetzgebung herauszufallen. Allein dieser organische Zusammenhang erstreckt sich über die Agrar-Gesetze hinaus auf viele andere Gesetze jener Periode, was Herr Lette gewiß einräumen wird, namentlich auf die revolutionäre Gemeinde-Ordnung von 1850. Ich warne Sie daher dringend vor diesem Organismus. — Herrn Wentzel endlich setze ich entgegen, daß wir gerade das, was er als die Folge des heute uns beschäftigenden Gesetzes bezeichnet hat, dringend wünschen müssen, nämlich, daß die definitive Regulirung nicht anders zu Stande komme, als mit Zustimmung der Regierung.

Der Abg. v. Bonin (Wolmirstedt) beantragt, die Kammer wolle beschließen: Der Verordnung ihre verfassungsmäßige nachträgliche Genehmigung nur in Rücksicht auf die noch nicht rechtskräftig entschiedenen Prozesse in solchen Regulirungen zu ertheilen, bei welchen die Verwandlung von Reallasten in Geldrenten, ohne Zusammenhang mit einer gutsherrlich-bäuerlichen Regulirung oder Gemeinheitstheilung, Gegenstand der Regulirung ist.

Nach einigen Bemerkungen der Abgeordneten v. Patow und Wentzel wird der Schluß der Debatte angenommen, und erhält das Wort zur persönlichen Bemerkung der

Abg. v. Gerlach: Ich habe nicht gesagt, wie Herr von Patow mir beimißt, daß das Gesetz vom 2. März 1850 wohlerworbene Rechte gerade der Kirchen, Pfarren und Schulen, sondern daß es überhaupt wohlerworbene Rechte ohne Entschädigung aufgehoben hat, daß es also die Berechtigten wirklich hat verletzen wollen. Dieß hat er nicht widerlegt, wie es denn auch nicht widerlegt werden kann. Die Sache steht hiernach so, daß nicht ich im Argumentiren eine „leichte Manier" mir habe zu Schulden kommen lassen, wie Herr v. Patow gesagt hat, sondern daß vielmehr Herr v. Patow selbst eine „leichte Manier" bei Aufhebung wohlerworbener Rechte sich hat zu Schulden kommen lassen, wie solches aus dem Gesetz vom 2. März 1850 und aus dem diesem Gesetz zum Grunde liegenden pro memoria des Herrn v. Patow hervorgeht, welches derselbe nicht, wie er hier gethan, erwähnen, sondern lieber in Vergessenheit begraben sollte.

Schließlich werden die Amendements verworfen, und der Commissions-Antrag wird angenommen. — Schluß der Sitzung gegen 2½ Uhr.

Berlin, 24. März. [39. Sitzung.] Die Zweite Kammer beschäftigte sich heute mit der Berathung des Zweiten Berichts der Gemeinde-Ordnungs-Commission über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Städte-Ordnung für die Provinz Westphalen. Die Berathung war beim Schluß unseres Blattes noch nicht beendet. Näheres morgen.

Deutschland.

□ **Berlin,** 24. März. Wie schon aus Paris gemeldet, ist dort in diesen Tagen eine Broschüre gedruckt worden, welche den Titel: „La révision de la carte d'Europe" führt, und von der die Kölnische Zeitung sagt, „daß sie keinem geringeren Manne zugeschrieben werde, als dem Kaiser Napoleon!" Sie ist aus der Kaiserlichen Buchdruckerei hervorgegangen, aber von der Behörde sogleich unterdrückt worden. Die Kölnische Zeitung ist indeß doch in den Besitz eines Exemplars dieser Broschüre gekommen und giebt sich unter Leitung desselben Betrachtungen hin, welche, da sie doch nun einmal in Deutscher Sprache und in einem Blatte erschienen sind, das Preußische Stempelsteuer bezahlt, nicht übersehen werden dürfen.

In der Mitte eines unsäglich großen Haufens ehr- und vaterlandsvergessener Lästerer unserer Traditionen, unserer Geschichte, unserer Freiheitskriege, unserer erprobten Bündnisse stehend, haben wir eine so riesenhafte Aufgabe der Abwehr, der Züchtigung und des Angriffes neben der positiven Mitwirkung und Mitrathung zur fernern Gestaltung unserer Politik vor uns, daß wir nur von Zeit zu Zeit selbst die Matadore des feindlichen Lagers berücksichtigen können, und daß wir selbst der Kölnischen Zeitung, von deren Abfertigung uns der Königliche Staatsanwalt von Köln jetzt wenigstens für einzelne Fälle dispensirt hat, vielfach die offenen Schilderhebungen eines fremdländischen, überrheinischen Geistes hingehen lassen mußten. Heut gelangen wir wieder zu ihr. Zu deutlich zeichnet sie sich selbst unter dem weiten Chorus ihrer Gesinnungsgenossen durch den oben angedeuteten Artikel aus, als daß unsre Aufmerksamkeit nicht allsogleich auf sie losgehen sollte.

Wir fassen den Inhalt dieses Artikels der Kölnischen Zeitung in folgende Sätze zusammen. Es heißt darin:

„Unberechenbar sind die Opfer, welche Rußland den Völkern Europa's durch seinen Uebermuth bereits auferlegt hat und noch auferlegen wird, und das Wenigste, was die Völker Europa's als Lohn für ihre Anstrengungen zu fordern berechtigt sind, ist ein dauernder Friede, — ein Friede, wodurch Europa Bürgschaften dafür erhält, daß Rußland so leicht nicht wieder seine Ruhe störe. Ein Friede also vor allen Dingen, welcher Rußland zeigt, daß es den Frieden des Welttheils nicht ungestraft stören darf. Wenn es selbst nach einem unglücklichen Kriege nichts einbüßen soll, wenn ihm nicht einmal die Kriegskosten auferlegt werden sollen, und für die Ströme von Blut, welche durch seine Schuld über zwei Erdtheile rannen, Rußland weiter nichts zu befahren hat, als daß es von seinen unrechtmäßigen Forderungen für diesmal ablassen muß, — nun, so heißt das Rußland selbst auffordern, seine Forderungen nächstens bei besserer Gelegenheit wieder aufzunehmen. Es könnte keinen größeren Irrthum geben, als wenn die Mächte, schon ehe sie den Krieg beginnen, eine Uebereinkunft treffen wollten, daß, wenn auch Rußland ihren Waffen unterliege, dennoch seine Grenzen unverändert erhalten werden sollten. Das hieße ihm seine Straflosigkeit im Voraus sichern, und es giebt kein elenderes Geschwätz, als daß es genug sei an Rußlands moralischer Niederlage. Nein, die moralische Niederlage würde ganz auf Seiten der Mächte sein, die, selbst siegreich, vor dem am Boden liegenden Besiegten zitterten und ihn mit eigener Hand wieder aufrichteten. — — — Das ist unsere oft ausgesprochene Meinung, und darin stimmen wir mit der Flugschrift überein. Auch darin, daß Rußland solche Landschaften, die es erst kürzlich verschlungen und so zu sagen noch unverdaut bei sich hat, wieder herausgeben müsse, Finnland vor Allem an Schweden und Bessarabien an die Türkei. Die Flugschrift geht weiter: sie will die Krim und die östlichen Gestade des Schwarzen Meeres, auch die Russischen Provinzen jenseit des Kaukasus an die Türkei geben."

Die Französische Flugschrift geht dann noch weiter und bestimmt für Oesterreich Bessarabien und die Moldau, wofür es dann die Lombardei an Sardinien abgeben soll und für Preußen das Russische Polen, für das es dann — — nun davon sagt die Flugschrift heut noch nichts.

Die Kölnische Zeitung ist zu klug und zu — patriotisch, um nicht mit einiger Verschämtheit von sich den Verdacht abzuweisen, als hoffe sie von solchen Geschenken etwas, und wenn sie auch allenfalls „Frankreich noch die Erwerbung von Savoyen am ersten gönnen" würde, so scheint ihr doch die Großmuth der beiden Westmächte, welche die Flugschrift in Aussicht stellt, „daß weder Frankreich noch England eine Gebietsvergrößerung verlangen", zu großmüthig! Aber das ist die Nebensache. Wir haben es hier nicht mit der bonapartistischen Flugschrift, sondern mit der Stellung der Kölnischen Zeitung zu ihr zu thun, mit einer Billigung der Grundsätze dieses Französischen Machwerkes durch ein in Preußischen Landen lebendes Blatt, die in ihrer richtigen Bedeutung erkannt werden muß. Wer ist denn dies Rußland, das die Kölnische Zeitung durch ihre eklen Spalten tagtäglich Spießruthen laufen läßt; wer ist denn dies „übermüthige, strafwürdige" Rußland, dessen Karte die Kölnische heute wie einen Zeitungsbogen in Fetzen reißt und das sie der Strafruthe Europas entgegenführt? Wer ist dies Rußland, unter dessen alte Feinde sie sich stellt, um, wenn auch nicht die Tiefe ihres Hasses zu theilen, denn sie ist zu herzlos zu einem rechten Haß, so doch in der entwürdigenden Nachgiebigkeit, die ihr stehender Charakterzug ist, die schlechten Scherze derselben mit tobendem Lachen zu begleiten und das Echo der unterdrückten Flüche derselben mit der breiten Klapper ihrer Leitartikel zu wiederholen? Wer ist dies Rußland, das dies Blatt, welches der „Moniteur" zu citiren pflegt, heut dem Hasse und der Verachtung seiner Leser ausliefert und gegen das es die Anschuldigungen Frankreichs wiederholt?

Giebt es denn am Rheine nicht mehr ein Herz, in dem das Gefühl noch lebt, das über die freie Deutsche Erde hinlohete in den Tagen, als die Standarten von Rußland und die von Preußen und Oesterreich ihren Schatten auf die grünen Wellen jenes Stromes warfen, als die kühnen Phalangen der drei Alliirten auf Paris eindrangen, als die drei Fürsten zu dem Gotte aller Schlachten und aller Völker auf dem Hügel von Leipzig ihr Knie beugten?

Giebt es denn kein Zeugniß mehr dieser Tage am Rhein und keinen Muth dieses Zeugnisses mehr?

Hört denn das Gedächtniß, dessen Kraft jenseit des Deutsches Flusses heut noch so wohl gedeiht, so plötzlich an diesem Wasser auf; und will man es nicht wissen, daß die „belle Alliance" unter Umständen als eine „abominable Alliance" erscheinen kann? — — Ist dies die empfohlene „Neutralität der Presse"?

Die Zeitungen haben heut eine heilige Pflicht, sie sind berufen, in den Verkehr des Tages zu treten und den Stein durch den Tropfen zu höhlen, stets und immer wieder die eine Meinung des vaterländischen Interesses wiederholend, aber dieser Macht, die ihnen der Augenblick gab, entspricht eine schwer wiegende Verantwortlichkeit, und die Gewissen sind es leider nicht immer, welche dieselbe empfinden.

Die Zeit der Eroberungen ist für immer dahin, und jene Flugschrift um einige Monate zu früh erschienen!

Se. Hoheit der regierende Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha ist gestern Abend 7 Uhr in Begleitung des Adjutanten, Rittmeister v. Treskow von hier nach Coburg abgereist.

— Se. Großherzogliche Hoheit der Prinz Ludwig Wilhelm August von Baden, Hauptmann à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß, ist auf ein Jahr zur Dienstleistung beim Garde-Artillerie-Regiment commandirt worden und zu diesem Zwecke von Karlsruhe hier eingetroffen.

— Der Königlich Dänische Geheime Cabinets-Rath Graf v. Blome ist von Hamburg und der Kaiserlich Russische Cabinets-Courier v. Bruggeneatz von St. Petersburg hier angekommen.

— Der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzsche Staats-Minister a. D. v. Levetzow ist nach Frankfurt a. M., der Kaiserlich Russische Ingenieur-General von Kerbeds nach St. Petersburg, der Königlich Baierische Kammerherr Freiherr von und zu Aufseß nach Nürnberg, und der Herzoglich Dessauische Intendant der Hofcapelle, Kammerjunker v. Brandt nach Dessau von hier abgereist.

— Wie wir erfahren, ist der Transit von Waffen durch Preußen verboten, um keiner der Regierungen, die augenblicklich drohend einander gegenüberstehen, Veranlassung zu Beschwerden zu geben. (Sp. Z.)

— Dem Vernehmen nach hat die Regierung den Preußischen Lootsen verstattet, auf Schiffen der Englischen Flotte Dienste zu nehmen. Diese Verstattung entspricht den Bestimmungen, welche das Seerecht über die Verwendung von Lootsen enthält.

— Der „Staats-Anzeiger" bringt eine Bekanntmachung vom 23. Februar 1854, betreffend die Vollziehung des Art. 18. des Handels- und Zoll-Vertrages mit Oesterreich vom 19. Februar v. J.

— Auf Veranlassung des Kriegsministers hat das Finanzministerium durch eine allen Steuerbeamten jetzt mitgetheilte Verfügung vom 31. Januar d. J. bestimmt, daß nur diejenigen Beamten zum Tragen des silbernen Portepées und der silbernen Hutcordons zur Civil-Uniform berechtigt sind, welche entweder Landwehr-Offiziere sind, oder denen bei ihrer Verabschiedung als Offiziere die Erlaubniß zum Tragen der Regiments- oder Armee-Uniform ertheilt worden ist. Feldwebel, Wachtmeister, Ober-Feuerwerker u. s. w., welche als solche in der Landwehr dienen, oder denen das Forttragen der Uniform ihres Grades gestattet ist, haben zur Civil-Uniform, sofern zu derselben ein Seitengewehr gehört, nicht das silberne, sondern das Civil-Portepée von Gold und dunkelblauer Seide anzulegen. Diejenigen Personen, welchen in ihrem früheren Militairdienst-Verhältnisse als Auszeichnung die silberne Ehrentroddel verliehen ist, haben diese letztere zur Civil-Uniform zu tragen, vorausgesetzt, daß sie überhaupt einen Säbel oder Degen zu derselben anlegen dürfen.

— [Zweite Kammer.] Von dem Abgeordneten v. Keller ist folgender Antrag eingebracht: Die Kammer wolle beschließen: den § 32 der Geschäfts-Ordnung, also lautend: „Die Sitzungen der Kammer sind öffentlich. Die Kammer tritt auf den Antrag ihres Präsidenten zu einer geheimen Sitzung zusammen, in welcher dann zunächst über diesen Antrag zu beschließen ist," dahin abzuändern: Die Sitzungen der Kammer sind öffentlich. Die Kammer tritt auf den Antrag ihres Präsidenten oder von zehn Mitgliedern zu einer geheimen Sitzung zusammen, in welcher dann zunächst über diesen Antrag zu beschließen ist.

Grund: Der Artikel 79 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 (welcher ebendahin lautet, wie die beantragte Abänderung).

Unterstützt ist der Antrag von den Abgg. v. Manteuffel II., Frhr. v. Kleist, Gamet, Wagener (Neustettin), v. Lingenthal, v. Seeckt, Uhden, v. Hanstein (Erfurt), v. Gerlach, Brohm, du Vignau, Weber, v. Hanstein (Heiligenstadt), v. Fock, Aschenborn, Bayer (Landsberg), Breithaupt, Dr. Bayer, v. Heyne, v. Bornstedt.

— Die Commission der Zweiten Kammer für Handel und Gewerbe hat nach ihrem Berichte über den Gesetz-Entwurf, betreffend einige Abänderungen und Zusätze zu der Verordnung zum Schutze der Fabrikzeichen an Eisen- und Stahlwaaren in der Provinz Westphalen und in der Rheinprovinz, vom 18. August 1847, mit allen Stimmen gegen eine beschlossen, die Annahme des Gesetz-Entwurfes in unveränderter Fassung, jedoch mit Wegfall des § 7, da dessen Inhalt, wie auch der Regierungs-Commissar zugab, selbstverständlich sei, zu empfehlen. Außerdem hat die Commission jedoch den Beschluß gefaßt, bei der Kammer zu beantragen, daß diese eine von 25 Fabrikbesitzern aus der Grafschaft Mark unterzeichnete Petition gegen den Gesetz-Entwurf — nicht in Bezug auf die in derselben entwickelte allgemeine Ansicht, sondern nur in Bezug auf einen einzelnen darin beregten Beschwerdepunkt — der Staats-Regierung zur weiteren Veranlassung übermitteln möge. Die Petition der Märkischen Fabrikbesitzer, welche das dem Gesetz-Entwurf zu Grunde liegende Princip des Zeichenschutzes für ein monopolisirendes und deshalb für den Fortschritt und die Entwickelung der Gewerbe verderbliches erklärt, bezeichnet die „Preuß. Corr.", wie auch von der Mehrheit der Commission hervorgehoben wurde, als eine offenbar irrige Ansicht, da der durch die Verordnung vom 18. August 1847 gewährte Schutz gewisser Fabrikzeichen, der durch den vorliegenden Gesetz-Entwurf allerdings eine weitere Ausdehnung erhalten soll, Niemand an dem gewerblichen Fabrications-Betriebe hindert und folglich mit dem Grundsatze der Gewerbefreiheit, sofern dieser richtig aufgefaßt wird, keineswegs in Widerspruch steht. Eine Beeinträchtigung ihrer berechtigten Interessen würden die Märkischen Fabrikanten nur dann mit Recht in dem fraglichen Gesetz-Entwurfe finden können, wenn derselbe den durch die Verordnung vom 18. August 1847 gestatteten Gebrauch der sogenannten Freizeichen einschränkte oder aufhöbe, was aber in keiner Weise der Fall ist.

Danzig, 22. März, Nachmittags. [Ueberschwemmung. Unfall.] Ein Theil der Arbeiter, welche heute Morgen nach dem Durchstiche bei Fort Neufähr geschafft sind, um an der Erweiterung desselben zu arbeiten, wurde in zwei Kähnen auf der Weichsel nach der entgegengesetzten Seite transportirt. Der zweite, mit 9 Arbeitern und dem Fährmanne besetzt, machte einen zu kurzen Bogen vor der Ausströmung (wahrscheinlich sicher gemacht durch die glückliche Ankunft des ersten Fahrzeuges) und schlug plötzlich um. Drei Personen wurden gerettet, die übrigen sieben sind von der heftigen Strömung fortgerissen worden und ertranken. Das Gerücht, daß bei Schönbaum der Damm der Nehrung am Sonntag durchbrochen sei und diese überfluthet habe, entbehrt bis jetzt der Bestätigung. (D. D.)

— Morgen Vormittag wird die Kriegs-Corvette „Amazone", behufs Ausbesserung des Kupferbodens, in die schwimmenden Docks aufgenommen werden. Späterhin soll der Kriegs-Schooner „Hela" folgen, um eine Kupferhaut zu erhalten.

Thorn, 20. März. [Der hohe Wasserstand der Weichsel,] welcher nach den officiellen Nachrichten aus Warschau und Krakau zu erwarten stand, ist heute vorüber. Der Strom war am 16. hier am Pegel bis auf 20 Fuß 3 Zoll — 3 Zoll niedriger als im Sommer 1844, wo die Wasserkraft die Brücke zertrümmerte — angeschwollen und gewährte mit seiner breiten Wasserfläche, aus welcher die Gebäude der Niederung und der Flußinseln mit den Dächern oder höchstens mit der Hälfte ihrer Umfassungswände hervorragten, einen zwar schauerlichen, aber immerhin imposanten Anblick. Für die Niederungs-Ortschaften auf beiden Seiten des Stromes ist das hohe Wasser ohne erhebliche neue Verwüstungen vorübergegangen; der angestrengten und umsichtigen Thätigkeit des hiesigen Bau-Inspectors v. Quitzow verdanken die Niederungs-Bewohner des rechten Ufers, daß die Fluth ihren Damm nicht auf's Neue auf mehreren Stellen zerstört hat. In dem unserm Kreise angrenzenden Landstriche zwischen Neidenburg und Strasburg lag hoher Schnee, welcher sich plötzlich durch das eintretende Thauwetter und Regen am Ende

vorvergangener Woche in eine solche Wassermasse verwandelte, daß die Straßen unfahrbar und der Postenlauf von dort nach hier einige Tage in der vorigen Woche gestört war und ein großer Theil der Stadt Strasburg durch das Anschwellen der Drewenz, eines sonst sehr gemüthlichen Flüßchens, welches in gewöhnlicher Zeit ruhig schmale Holzflöße trägt, unter Wasser gesetzt wurde. Heute ist der Wasserstand am Pegel nur noch 14½ Fuß. (Pos. Ztg.)

Liegnitz, 22. März. [Strafanstalten.] Da die projectirten Erweiterungsbauten an den Strafanstalten des Regierungs-Bezirks Liegnitz ziemlich umfassend sein werden, so ist noch zu erwarten, daß im Laufe dieses Jahres alle zur Zuchthausstrafe verurtheilten Individuen ihre Strafe in den vom Gesetz bezeichneten Anstalten werden verbüßen können. Die Strafanstalt zu Görlitz wird alsdann mindestens 930, die zu Jauer 780 und die zu Sagan 400 Sträflinge aufnehmen können. Für die zur Detention verurtheilten Personen fehlt es noch an genügendem Raum in den vorhandenen Corrections-Anstalten. (Pr. C.)

Minden, 20. März. [Zur Presse.] Der frühere Redacteur des „Königsberger Freimüthigen", Lindenberg, der vor Kurzem hier anwesend war, gedenkt gänzlich hierher überzusiedeln. Wie als verbürgt betrachtet werden kann, wird er die Leitung einer neuen Zeitung übernehmen. Dieselbe soll vom 1. Mai an täglich erscheinen.

Koblenz, 21. März. [Provinzielles.] Die Auswanderung ist in diesem Jahre viel stärker als in früheren Jahren. Namentlich von Nassau (wo ganze Dörfer auswandern), Baden, Baiern und Hessen her; auch die Mosel und Eifel sind stark betheiligt. Sogar die so gesegnete Grafschaft Mörs liefert ihr Contingent; so wanderten allein aus dem Dorfe Bluyn bei Mörs im vorigen Jahre 70 Personen aus. Der Andrang in den Seehäfen ist in diesem Jahre so groß, daß es bereits an Schiffen zur Ueberfahrt fehlt. Die Ackerbau treibende Bevölkerung der Rheinprovinz ist fast gar nicht betheiligt, desto stärker die industriellen Districte. — In der hiesigen Gegend ist zu hohen Preisen Vieh zur Ausfuhr nach England angekauft worden. — Die Kunst- und Gewerbe-Ausstellung für die Regierungs-Bezirke Aachen, Koblenz und Trier, das Großherzogthum Luxemburg und das Fürstenthum Birkenfeld wird vom 15. August bis zum 20. September in Trier stattfinden. Die General-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins wird ebendaselbst am 20. September abgehalten werden. Der Gemeinderath hat zum Ausstellungs-Local die Räume des Kaufhaus-Gebäudes zugesagt. — Der Baptisten-Prediger Köbner aus Barmen hat in der Nacht vom 4. auf den 5. März im kalten Flußwasser der Ruhr in der Nähe von Volmarstein den frühern Pastor Ringsdorf nebst 14 mit der Kindertaufe unzufriedenen Gliedern seiner Gemeinde getauft.

München, 21. März. [Diplomatie.] Bei dem Preußischen Gesandten v. Bockelberg fand gestern eine glänzende Soirée statt. Unter den Anwesenden bemerkte man auch den Russischen, Englischen und Französischen Gesandten. Herr v. Severin, der Russische Minister-Resident am hiesigen Hofe, hält morgen eine ähnliche Soirée.

△ **Stuttgart**, 19. März. [Kirchlicher Constitutionalismus nicht haltbar. Katholisches.] Nach der Einführungs-Ordre der evangelischen Pfarrgemeinderäthe vom 25. Jan. 1851 hätte mittelst Ausloosung zu Anfang dieses Jahres die Hälfte der Gewählten austreten und der Pfarrgemeinderath in allen Kirchengemeinden des Landes durch Neuwahl wieder ergänzt werden sollen. Es wäre dies die erste Neuwahl in das Collegium seit der Einführung, und hätte alle 3 Jahre je die Hälfte der Mitglieder durchs Loos austreten sollen. Ein neuester Erlaß des Consistoriums aber verordnet, daß diese Neuwahl bis auf Weiteres zu unterbleiben habe, „da eingetretene Umstände einige Verschiebung des Zeitpunktes der Erneuerung der Pfarrgemeinderäthe wünschenswerth erscheinen lassen." Die eingetretenen Umstände sind aber die, daß das fragliche Institut in unserem ganzen Lande nirgends recht Wurzel fassen konnte, und daß, wie es scheint, das Consistorium selbst mit dieser Verordnung den ersten Schritt zur Wiederabschaffung desselben gethan hat und thun wollte. Wenn auch nicht zu verkennen ist, daß die Pfarrgemeinderäthe in einigen größeren Städten und zu besonderen Zeiten segensreich wirkten, so ist doch, wie es Vielen von Anfang an bedünken wollte, das ganze Institut ein verfehltes gewesen und seit Jahr und Tag, selbst hier in Stuttgart, wirkungslos und beinahe verschollen. — An den katholischen Bischof von Limburg (Nassau) ist von einer Mehrzahl von Priestern der Diöcese Rottenburg (Württemberg) eine Adresse abgegangen, worin die Unterzeichner demselben „ihre Huldigung darbringen für den Starkmuth, mit welchem er für die schwerbedrohten Gerechtsame der heiligen Kirche Gottes eintrete." In den letzten Tagen erfolgte seit Jahr und Tag wieder das erste Ausschreiben einer katholischen Pfarrstelle Seitens des Kirchenraths. Es haben sich nun mehrere katholische Geistliche mit der Anfrage an den Bischof von Rottenburg gewendet, ob sie mit gutem Gewissen sich um diese Stelle melden dürften. Uns scheint dieses Ausschreiben eine Bestätigung der Einigung zwischen Staat und Kirche, jedenfalls ein Zeichen sicherer Hoffnung darauf von beiden Seiten zu sein.

Darmstadt, 22. März. Baron v. Brunnow ist heute nach Brüssel abgereist und wird in etwa 14 Tagen von dort wieder zurückerwartet. Seine Familie hat ihn nicht dahin begleitet, sondern ist mit einem der beiden Herren Gesandtschafts-Secretaire hier zurückgeblieben.

Frankfurt, 23. März. [Diplomatie.] Als Nachfolger des Herrn v. Stolipine, der den Posten eines Geschäftsträgers bei dem Großherzogl. Badischen Hofe antritt, ist der Kaiserl. Russische Legationsrath Baron v. Mengden hier eingetroffen, welcher zuletzt bei der Russischen Gesandtschaft in Dresden fungirte.

Gera, 19. März. [Gerücht.] Wie verlautet, wird in Folge der andauernden Kränklichkeit des regierenden Fürsten dessen Bruder Fürst Heinrich LXVII. zum Mitregenten ernannt werden. (D. A. Z.)

Homburg, 22. März. [Kirchliche Organisationen.] Nach dem Vorgange Preußens hinsichtlich der Stellung des evangelischen Ober-Kirchenrathes ist nun auch bei uns in Folge eines Landgräflichen Erlasses das Consistorium von der staatlichen Regierungsbehörde getrennt und zu einer rein kirchlichen Behörde umgestaltet worden. Als solche ist es nach seiner neuen Instruction berufen, als geistlicher Beirath dem Landesfürsten in allen Sachen des Kirchenregiments zur Seite zu stehen und unmittelbar unter demselben alle innern und äußern Angelegenheiten der evangelischen Kirche zu leiten und zu ordnen. Das Consistorium theilt sich in ein engeres und in ein weiteres. Ersteres besteht aus einem weltlichen Mitgliede, welches vorzüglich die äußern Angelegenheiten der Kirche zu bearbeiten hat; letzteres wird gebildet durch den Hinzutritt derjenigen außerordentlichen Mitglieder, welche der Landesherr zur Hälfte aus dem geistlichen und zur Hälfte aus dem Laienstande ernennt. Dem entsprechend sind wieder Kirchenkreise gebildet und ein jeder derselben einem Superintendenten untergeordnet worden, der das kirchliche Leben der einzelnen evangelischen Gemeinden seines Sprengels zu überwachen und überdies die Disciplinargewalt über die Geistlichen, Religionslehrer, Candidaten und Kirchenbeamten zu üben hat. (Zeit.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⊙ **Wien**, 22. März. [v. Manteuffel. Industrie.] Der Preußische Oberstlieutenant und Flügel-Adjutant Freih. v. Manteuffel, welcher bekanntlich mit dem Grafen Buol conferirte, wird dem Vernehmen nach heute Abend oder morgen nach Berlin zurückkehren. — Der Russische Gesandte Baron v. Meyendorff giebt heute zu Ehren des Hrn. v. Manteuffel ein Diner. — Die Theilnahme an der vereinsländischen Gewerbe-Ausstellung in München beginnt hier von Tag zu Tag lebhafter zu werden, — die Nachricht aus Berlin, man zeige dort geringe Thätigkeit und hege eben keine großen Erwartungen, hat hier eher anregend als herabstimmend gewirkt. Inzwischen ist nicht zu leugnen, daß der Export der sogenannten Wiener Industrie-Artikel nach Deutschland seit einigen Jahren sehr verringert ist, daß selbst die bedeutenden Vortheile der Silber-Valuta beim Ankaufe wenig Reiz ausüben und die Aufträge von Tag zu Tag spärlicher werden. Schwer ist's zu entscheiden, ob das Stocken des Geschäftes im Zollvereine selbst, oder der Stillstand unserer Fabrikanten in Bezug auf Geschmack und Abwechselung der Formen größere Schuld an diesem Mißstande trägt; die Thatsache ist unleugbar. Es liegt daher jedenfalls im Interesse der hiesigen Industriellen, gerade die Münchener Ausstellung recht durchgreifend zu benutzen, um dem Deutschen Nachbarlande die vielen guten und preiswürdigen Artikel näher zu legen, die bisher noch zu wenig dort gekannt und gewürdigt sind.

• **Wien**, 22. März. [Vermischtes.] Der Hauptschmuck, mit dem die neue Wienflußbrücke am Tage des feierlichen Einzuges der Durchlauchtigsten Kaiser-Braut, Prinzessin Elisabeth, geziert werden soll, wird in Blumen und Bäumen bestehen. Bei 16,000 verschiedene geeignete Pracht-Exemplare sind für diesen Zweck bereits bestellt. — Zur Feier der Vermählung Sr. Maj. des Kaisers wird im Hof-Opern-Theater Rossini's „Voyage à Rheims" zur Aufführung kommen, wobei ein neues Tableau, welches auf die hohe Feier und die geschichtliche Bedeutung Oesterreichs Bezug hat, erscheinen wird. Die genannte Oper hat Rossini eigens zur Krönungsfeier Carl's X. componirt. — Die Wiener Zeitung bringt eine Darstellung des Staatspapiergeld-Umlaufs Ende Februar 1854. Der höchste Betrag, welcher nicht überstiegen werden darf, beträgt bekanntlich 150 Millionen Gulden. Ende Februar circulirten 149,880,602 Fl., wovon 6,686,024 Fl. bereits gegen Banknoten umgewechselt waren. Gegen Ende Januar ergiebt sich eine Zunahme der Circulation von 998,822 Fl.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 21. März. [Kaiserliche Gardes du Corps.] Vor einigen Tagen lockte mich das milde Wetter in den Tuilerieen-Garten. Hat derselbe auch viel des Reizes verloren, den er einst hatte, so hat er für uns arme Pariser doch noch immer in dem Vorfrühling etwas Unwiderstehliches. Der Tuilerieen-Garten ist nicht mehr das Rendez-vous der vornehmen Welt; aber man sieht doch immerhin dort noch zuweilen einige alte Herren, die es nicht lassen können, ihre Erinnerungen wach zu rufen unter dem berühmten Kastanienbaume, der stets zuerst in Paris blühte, unter dem ihre Väter und Vorväter schon die erste Französische Frühlingsluft zu athmen liebten. Auf diesem Gange sah ich im Hofe des alten Königsschlosses einen Kürassier zu Pferde und in voller Parade. Von Weitem sah er ganz aus wie einer von Ihren prachtvollen Preußischen Gardes du Corps. Er trug einen weißen Waffenrock, während die Kaiserlich Französischen Kürassiers dunkelblau und die Carabiniers hellblau tragen. Mehrere Generale waren um den Kürassier versammelt. Es war ein sogenanntes „échantillon" der „hundert Garde du Corps", welche der Kaiser Louis Napoleon jetzt errichten läßt. Sie werden ein Seitenstück zu den „cent suisses" und den Mousquetair-Compagnieen in der maison militaire der alten Französischen Könige bilden. Ein Stabs-Offizier vom 4. Chasseur-Regiment wird die hundert Garde du Corps commandiren. Alle Regiments-Commandos der Cavallerie sind aufgefordert worden, brauchbare Unteroffiziere zur Wahl vorzuschlagen. Man verlangt: Größe 5 Fuß 6 Zoll, tadellose Führung, unerschütterliche Tapferkeit (courage à toutes épreuves). Die Garde du Corps bekommen Pferde zu 2000 Frs. das Stück und werden in der ehemaligen Orangerie (Flügel des Tuilerieenschlosses) casernirt werden. Wie mir mein Gewährsmann versichert, sollen zu gleicher Zeit die Schwadronen der Guiden aufgelöst und unter die andern Cavallerie-Regimenter vertheilt werden.

△△ **Paris**, 22. März. [Die Affaire Montalembert; Guizot; der rheinische Moniteur.] Ich weiß nicht, ob es Ihnen schon mitgetheilt ist, daß es ganz vorzüglich der Graf Morny gewesen, welcher sich in den Bureaux des gesetzgebenden Körpers gegen die gerichtliche Verfolgung des Grafen v. Montalembert erhob, und daß es seinen Vorstellungen und Bemühungen beizumessen, wenn die Regierung in dieser weitläufigen Debatte den Kürzesten gezogen hat. Graf Morny erinnerte an die loyalen Dienste, welche der Graf v. Montalembert dem ehemaligen Präsidenten der Republik (dem Kaiser) geleistet, und bemerkte, daß er sich erst dann von demselben getrennt habe, als die Güter der Familie Orleans confiscirt wurden. Bekanntlich veranlaßte diese Confiscation damals den Grafen v. Morny, sich aus dem Ministerium zurückzuziehen. — Das Gerücht, Guizot sei eingeladen worden, sich auf sein Landgut zu begeben, mag wohl eine Erfindung sein, aber an Berechtigungsgründen fehlt es ihm nicht. — Die Kreuzzeitung vom Sonntag ist nicht ausgegeben worden. Ueberhaupt sind gestern, mit Ausnahme der Kölnischen Zeitung, die man hier den rheinischen Moniteur der Französischen Regierung nennt, alle großen Deutschen Blätter auf der Post zurückgehalten worden.

• **Paris**, 22. März. [Tagesbericht.] Die Köln. Zeit. läßt sich von einem ihrer geistreichen Correspondenten folgenden échantillon aus dem Französischen Meidinger melden: Hier circulirt folgende Anekdote. „Der Kaiser, der sich in Gesellschaft des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen befand, lud denselben ein, das Echo im Garten des Palais anzuhören. Se. Hoheit entsprach natürlich dem Kaiserlichen Verlangen. Se. Majestät war so gnadenreich, den Fürsten mit dem Echo in höchsteigener Person bekannt zu machen. Im Garten angekommen, rief der Kaiser mit lauter Stimme: Autriche! triche! antwortete das Echo. — Prusse! und es hallte wieder: Russe! — Swède! und die Antwort war: Aide! — Paris! und ein „rit" schallte höhnisch herüber." (Natürlich wird kein vernünftiger Mensch die Geschichte glauben.) — Das Journal „La Presse" hat für die gestern erwähnte Veröffentlichung eines Briefes des Ex-Präsidenten Manin, worin derselbe Namens aller Italiener die unerschütterlich feindseligen Gesinnungen derselben gegen Oesterreich kundgiebt, eine zweite Warnung erhalten. Höchst bemerkenswerth unter den gegenwärtigen politischen Conjuncturen ist die Art und Weise, wie diese vom Minister des Innern, Persigny, selbst unterzeichnete Maaßregel motivirt ist: daß nämlich „diese Publication, die mit der Politik der Regierung in geradem Widerspruche steht, zum Zweck hat, zwischen Mächte, die für eine große Sache verbunden sind, Mißtrauen zu säen." — Der „Moniteur" setzt die Veröffentlichung der geheimen Documente über die Verhandlungen zwischen Rußland und England in Betreff der Türkei (vergl. hinten) fort und enthält nichts Officielles von Bedeutung. — Man kündigt jetzt die Ankunft Englischer Truppen von der orientalischen Armee so zu sagen officiell an. 2000 Mann Cavallerie, meistens Dragoner, 1000 Mann Artillerie werden Ende März durch Paris kommen, um sich die Saône und Rhône hinunter nach Marseille und Toulon zu begeben. Am 2. oder 3. April wird auch der Oberbefehlshaber Lord Raglan mit seinem Stab hier eintreffen, um sich dann ohne Verzug nach dem Orient zu begeben, wo bereits die ersten Truppen der Expeditions-Armeen angekommen sein werden. — Abermals ein legitimistisches Journal, das eine Warnung (und zwar die zweite) erhält. Es ist der zu Lorient erscheinende „Lorientais-Bretagne", dem in dem Erlaß des Präfecten zur Last gelegt wird: „trotz officiöser Verwarnungen im Veröffentlichen der Bewegungen unter den Kriegsschiffen und sogar gewisser Einzelnheiten, die ihrer Natur nach geheim bleiben müssen, fortgefahren zu haben." — Vely Pascha, ottomanischer Gesandte zu Paris und jetzt auch zu Brüssel, ist gestern Abend hierher zurückgekehrt. Vor seiner Abreise wohnte er einem vom König Leopold gegebenen großen diplomatischen Diner im Palast von Laeken bei.

Paris, 23. März. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" enthält einen Artikel über die vertrauliche Correspondenz zwischen Petersburg und London, in welchem es auch heißt, daß der Kaiser von Rußland ähnliche Vorschläge vergeblich dem Kaiser Napoleon gemacht, nachdem dieselben in London gescheitert waren (?). — Der „Moniteur" dementirt das Gerücht, daß die geforderte Anleihe um die mehr gezeichnete Summe überschritten werden würde.

Großbritannien.

London, 22. März. [Parlamentsverhandlungen.] Im Oberhause machte Lord Ellenborough gestern wieder mehrere Einwendungen gegen die Art der Bemannung der Flotte und die Besoldung der Matrosen, welche von Lord Aberdeen beantwortet wurden. Eine Anfrage Lord Ellenborough's: ob es wahr sei, daß ein Armee-Lieferant Heubündel geliefert habe, welche inwendig mit Schmutz jeder Art ausgefüllt gewesen seien, bejahete der Duke of Newcastle, erklärte aber zugleich, daß es zweifelhaft sei, ob der Mann, ohne die Gesetze zu verletzen, gebührend bestraft werden könne. — Lord Brougham bestätigte dies für den Fall, daß nur ein Delinquent vorhanden sei, wogegen ein Prozeß wegen gesetzwidriger Verbindung zu betrügerischem Zwecke eingeleitet werden könne, wenn Mehrere bei der Sache betheiligt seien! — Auf Verlangen der Lords Derby und Malmesbury nannte der Duke of Newcastle den Namen des Mannes; er heißt Sturges. (Die Sitzung dauert fort.)

Im Unterhause versprach Sir James Graham auf Anhalten des Obersten Herbert, daß sich das Schatz-Amt mit dem General-Post-Amte über Herabsetzung des Porto für die Briefe verständigen werde, welche für die Offiziere und Mannschaften der Ostsee-Flotte bestimmt sind. — Als der Bericht des Comité der Mittel und Wege, die Erhöhung der Einkommensteuer betreffend, wieder eingebracht wurde, beantragte Sir H. Willoughby ein Amendement, welches bestimmt ist, die Erhöhung für unzulässig zu erklären. Die Debatte über dieses Amendement dauerte beim Schluß des Berichts noch fort.

♁ **London**, 22. März. [Tagesbericht.] Zugleich mit der Nachricht vom Absegeln der Französischen Expeditions-Truppen erhielten wir heute aus Berlin den sehnlichst erwarteten Wortlaut der Mittheilungen des Minister-Präsidenten von Manteuffel an die Kammern über Preußens Stellung in der Krisis, zu denen die Presse den Commentar indeß nur erst in Randglossen zu liefern Zeit hatte. Das „Morning-Chronicle" greift die Stelle heraus, in welcher die Regierung Preußens Bereitschaft versichert, treu zu jedem Bundesgenossen zu stehen, der in Folge seiner geographischen Lage eher als Preußen dazu genöthigt werden könnte, das Schwert in der Selbstvertheidigung Deutschlands zu ziehen, und bemerkt dazu, daß dieser Passus ein zweischneidiges Degenblatt sei, eine Schneide gegen Rußland, eine gegen Frankreich, oder auch beide gegen Frankreich und England gekehrt. — Die neuen von mir schon berührten Wiener Vermittelungs-Projecte, von denen man jetzt wissen will, daß sie existirt haben und wirklich enthielten, was das Gerücht besagte, werden hier für aussichtslos gehalten. — In Preston sind die Führer der Arbeiter, Cowell, Grimshan und Waddington, auf die Anklage der Verschwörung (zur Entfernung der von den Fabrikanten herbeigezogenen Arbeiter) gestern Mittag verhaftet worden. Der Kampf naht seinem Ende. Ohne beträchtliche Aufregung wird es aber nicht abgehen.

London, 23. März, Abends. (T. C.-B.) Im Oberhause erhielt die Bill, welche den Britischen Küstenhandel ausländischen Schiffen öffnet, die Königliche Bestätigung, nachdem sie vorher beide Häuser passirt hatte. Die Bill zur Erhöhung der Einkommensteuer wurde im Unterhause zum zweiten Male gelesen.

Italien.

Rom, 10. März. [Garnison.] Das 21. und das 40. Französische Regiment haben Befehl erhalten, sich nach der Levante einzuschiffen; dieselben sollen durch Truppen aus Frankreich wieder ersetzt werden.

Neapel, 10. März. Der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen K. H. ward heute von dem König Ferdinand in einer feierlichen Audienz empfangen und später durch ihn mit den einzelnen Gliedern der Königl. Familie bekannt gemacht. Se. K. H. gedenkt sich zwei Wochen in Neapel aufzuhalten, dann Palermo zu besuchen und zur Osterfeier wieder in Rom zurück zu sein.

Spanien.

Das Decret über die militairische Organisation der Polizei ist unterzeichnet. Das Journal „Tribuno" erscheint wieder, nachdem die Regierung seinen neuen verantwortlichen Herausgeber genehmigt hat.

Dänemark.

†† **Kopenhagen**, 22. März. [Empfang und Abreise des Admirals Napier. Das Ministerium.] Von der pomphaften Aufnahme, welche der russenfeindliche Theil unserer Presse dem Englischen Admiral versprach, hört man nicht das Mindeste. Als Sir Charles Napier aus dem Boote stieg, welches ihn von seinem Schiffe an das Land führte, zog er grüßend den Hut. Die Volksmenge, welche ihn erwartete, machte keine Gegenbegrüßung, sondern beschränkte sich darauf, das „allzeit kampffertige Karlchen" und die ihn begleitenden drei Offiziere, welche in einer kleinen Jolle dem Admiral gefolgt waren, schweigend anzugaffen. Eine Deputation zum Empfange aufzustellen hatte man officieller Seits keinen Anlaß gefunden. Die ganze Bewillkommnung bestand in der Präsentation von drei Soldaten mit aufgepflanzten Bajonetten und in dem dienstfertigen Entgegenkommen eines Lakaien des Englischen Gesandten Buchanan. — Und Manche hatten von einem feierlichen Empfang durch den König phantasirt! Der König befindet sich übrigens in Schloß Frederiksborg. Napier begab sich am vorgestrigen Vormittag zu dem Englischen Gesandten und zum Geheimen Rath Bluhme, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; darauf besichtigte er den neuen und alten Holm.*) Der Admiral fuhr noch an demselben Abende nach seinem Schiffe „Valorous" zurück, das sofort die Anker lichtete und bereits gestern früh den Sund bei Helsingör passirte, um wieder zu der in Wingo vor Gothenburg (Schweden) liegenden Englischen Flotte zu stoßen. (Er hat aus Kopenhagen bekanntlich nur Depeschen abgeholt. D. Red.) — Das Verbleiben des Ministeriums ist übrigens kein Gerücht, sondern resultirt aus einem Conseil, welches der König am 19. d. Mts. zu Frederiksborg abgehalten. Diese Gewißheit trägt viel zur Beruhigung der Gemüther bei.

*) Die „Hamb. Börsenh." notirt eine angebliche Aeußerung Napier's, er würde die Kjöge-Bay (südlich von Kopenhagen) als einen besseren Ankerplatz für die Flotte der Kieler Bucht vorziehen. D. Red.

Schweden.

• **Stockholm**, 17. März. [Schreiben des Königs an den Reichstag. Die Neutralität von Rußland anerkannt.] Se. Maj. der König hat den Reichsständen in einem Schreiben Mittheilung über die von den verschiedenen Mächten eingegangene Anerkennung der Neutralitäts-Erklärung gemacht. Das „Aftonblad" theilt den Wortlaut des Königlichen Schreibens mit, dem wir Folgendes entnehmen. Der Senat von Hamburg gab seine Anerkennung zuerst am 5. Januar, ihm folgte die Regierung Belgiens, Oesterreichs (10. Jan.), der Senat von Lübeck, dann Frankreich (12. Jan.), die Niederlande, Großbritannien (20. Jan.), Mecklenburg-Strelitz, Preußen (23. Jan.), Sardinien, Bremen, Hannover, Neapel, Mecklenburg-Schwerin, Portugal, Spanien, Oldenburg, Nord-Amerika (14. Febr.), Türkei (17. Febr.) und Rußland am 7. März. Erwartet wird noch die Anerkennung von Seiten Toscana's, Griechenlands und Brasiliens. Das „Aftonblad" bemerkt dazu, daß der Kaiser von Rußland in einem eigenhändigen Schreiben an den König Oskar seine Anerkennung ausgesprochen hat, und zwar zu Händen des Schwedischen Gesandten in St. Petersburg, Baron Nordin.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

⊙ **Wien**, 22. März. [Diplomatie. Vom Kriegsschauplatz.] Gestern ist hier der Russische Cabinets-Courier v. Sabmann aus St. Petersburg hier eingetroffen und sogleich nach Bukarest abgegangen. Man glaubt, daß er dem Kaiserl. Russischen Oberbefehlshaber Fürsten Gortschakoff die Kaiserliche Ordre überbringt, nunmehr die Offensive zu ergreifen (???). Der Fürst Paskiewitsch soll in der ersten Woche des kommenden Monats in Bukarest eintreffen, bis zu welcher Zeit auch alle Verstärkungen, welche gegenwärtig auf dem Marsche sich befinden, in die Donau-Fürstenthümer eingerückt sein werden. Fokschan, so wie alle von den Russischen Truppen bezogenen Lager müssen ebenfalls um diese Zeit befestigt sein. Bei Galacz werden von den Russen zwei Forts erbaut, an deren Vollendung mit rastlosem Eifer gearbeitet wird.

†† **Wien**, 22. März. [Die Unterhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich.] Im vorigen Monat, zu einer Zeit, wo diesseit und jenseit des Canals ministerielle Versicherungen und die gesammte Presse keinen Zweifel mehr daran zuließen, daß Oesterreich den Westmächten als verbündet zu betrachten sei, wo ferner auch hier in nicht wenigen, in bedeutsamen Kreisen sogar das Heil Oesterreichs im Anschlusse an die Westmächte und im gemeinsamen Kriege gegen das allein stehende Rußland gesucht wurde, — damals versicherte ich Ihnen, daß Oesterreich alles dessen ungeachtet noch weit entfernt sei, den Westmächten beizutreten. Wenn ich damals sagen konnte, was Oesterreich nicht thun würde, so bin ich heute in der Lage, Ihnen andeuten zu können, was es wahrscheinlich thun wird. Die Sendung des Oberstlieutenant Baron v. Manteuffel Seitens des Berliner Hofes ist hier mit wirklicher Befriedigung aufgenommen worden. Man schlägt es hoch an, daß Preußen die Hand zur Verständigung darreicht, und ist überzeugt, daß ein gemeinsames Handeln zwischen Oesterreich und Preußen eine sehr gute Position ist dem heranziehenden Europäischen Kriege gegenüber. Das Stichwort des kaum noch zu bezweifelnden Uebereinkommens der beiden Deutschen Großmächte wird „Neutralität" heißen und von Bundeswegen ausgesprochen werden. Die einschlägigen Unterhandlungen werden wesentlich gefördert durch Baiern (vgl. unten), und die Versuche des „quecksilbernen" Diplomaten, die Darmstädter Coalition wieder zusammenzutrommeln, um als dritte Deutsche Macht das entscheidende Gewicht auf die Frankfurter Waage zu werfen, werden zuverlässig hierbei ohne hemmende Wirkung sein. Also wenn auch in diesem Augenblicke ein Abschluß der Unterhandlungen mit Preußen noch nicht erfolgt ist, so stehen die Sachen doch so, daß derselbe in dem von Preußen ausgesprochenen Sinne zum mindesten als höchst wahrscheinlich bezeichnet werden darf.

(Dieser Wiener Brief stimmt im Wesentlichen mit dem, was wir gestern über die Stellung Oesterreichs gesagt haben. D. Red.)

— Die officielle Neue Münchener Zeitung sagt über die jüngste Erklärung des Preußischen Minister-Präsidenten: „Bestimmter und unzweideutiger kann es wohl nicht ausgesprochen werden, daß Oesterreich, Preußen und das übrige Deutschland einig sind, und darum werden die Worte nicht nur in Preußen, sondern in ganz Deutschland mit Freude gehört werden. . . Was die Zukunft in ihren möglichen Wechselfällen auch bringen mag, Deutschland darf, gestützt auf Einigkeit und vereinte Kraft, mit Ruhe und Selbstvertrauen derselben entgegensehen."

— Am 11. März waren zu Malta schon 12,000 Mann Englischer Truppen angekommen und dort in den Forts Manoel, Tinech, Ricassoli und St. Elme untergebracht worden, mit Ausnahme jedoch von einigen Bataillonen, die auf der Stelle wieder eingeschifft wurden, um nach Corfu gebracht zu werden, wo der Griechische Aufstand ihre Anwesenheit wünschenswerth macht. Auch Cavallerie und Artillerie ist in Malta erwartet, und letztere ist, wie man in Malta behauptet, nach Varna bestimmt.

Berliner Zuschauer.

Berlin, 24. März.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Schönfeldt, Königl. Landrath und Rittergutsbesitzer, aus Lobnitz. — Victoria-Hotel: Frhr. v. Geyr-Schweppenburg, Major, aus Potsdam. Graf v. Brandenburg, Rittmeister, aus Potsdam. Graf v. Blome, Königl. Dänischer Conferenz-Rath, aus Salzau. — Hotel du Nord: v. Veltheim, Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Groß-Bartensleben. Freiherr v. d. Leyen-Blömersheim, Abgeordneter, aus Crefeld. — Hotel de Petersbourg: v. Globig, Königl. Sächsischer Kammerherr, aus Dresden. Baron v. Eichstedt-Peterswald, Rittergutsbesitzer, aus Rothen-Clempenow. — Czech's Hotel: Freiherr v. Lüttwitz, Lieutenant, aus Charlottenburg. — Schlösser's Hotel: v. Tettenborn, Ritterschafts-Rath und Rittergutsbesitzer, aus Reichenberg. — Hotel de Prusse: v. Kannewurff, Rittergutsbesitzer und Abgeordneter, aus Baitkowen. Kohlbach, Rittergutsbesitzer, aus Neu-Mühle. v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Hagen. — Dierbach's Hotel: Graf Kramer, aus Proßkau. — Zernickow's Hotel: v. Witzleben, Major, aus Potsdam.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 23. März 5½ Uhr Nachm. von Potsdam: Se. Hoheit der Erbprinz und Ihre K. Hoh. die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen; zurück Abends 10 Uhr. — 10½ Uhr nach P.: Der Flügel-Adjutant Sr. Maj., Major von Schlegell.

— †§ Die morgen Vormittags 11 Uhr anberaumte Parade der drei Garde-Infanterie-Regimenter vor Sr. Majestät dem Könige findet unter den Linden statt; der Vorbeimarsch der Truppen vor dem Prinzessinnen-Palais.

— s Der Geburtstag Sr. Königl. Hoh. des Prinzen von Preußen ist, wie in den bereits erwähnten Kreisen, so auch in zahlreichen andern Versammlungen festlich begangen worden. Die städtischen Behörden feierten den Tag durch ein Festmahl im Englischen Hause, wobei der Ober-Bürgermeister Krausnick den Toast auf Se. Majestät den König, der Stadtverordneten-Vorsteher Fähndrich den auf Se. Königl. Hoheit ausbrachten. In einem Locale nebenan hatten sich die Mitglieder der Fraction Bethmann-Hollweg zu einem Festmahle versammelt. — Die gemeinnützige Baugesellschaft feierte den Geburtstag ihres hohen Protectors durch Ausschmückung der neuerbauten Häuser auf dem Köpnicker Felde mit schwarz-weißen Fahnen. — Die Bewohner der Stadtbezirke 54 bis 62 und der gesellige Verein der Conservativen aus der Friedrichsstadt hielten eine musikalisch-declamatorische Soirée mit patriotischen Vorträgen im Mäder'schen Locale. Der Verein jüngerer Waffengefährten beging den Tag durch Concert und Ball im Spieß'schen Salon.

— n Se. K. Hoh. der Prinz Georg von Preußen beehrten gestern die Vorstellung im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater mit Höchstseiner Gegenwart.

— H In dem gestern mitgetheilten Artikel über die Burggrafen und Grafen zu Dohna wurde des „Ritterordens vom güldenen Armband" gedacht. Es war das ein Brandenburgisch-Sächsischer Ritterorden, den die Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg und Johann Georg IV. von Sachsen stifteten, als sie im Januar 1692 auf der Zusammenkunft zu Torgau die alten Hausverträge zwischen Brandenburg und Sachsen auf's Neue bestätigten und ihr gemeinsames Bündniß wider Frankreich festigten. Das goldene Ordenszeichen hatte auf der einen Seite zwei geharnischte, ineinander geschlossene Hände; unter denselben sah man das Brandenburgische Kurscepter und das Sächsische Kurschwert in ein Andreaskreuz gelegt, die Legende lautete: Uny pour jamais! Auf der anderen Seite sah man die Namens-chiffres der beiden Kurfürsten und die Worte: Auffrichtige Freundschaft. Jeder der beiden Kurfürsten nahm zwölf Ritter in diesen „Orden der guten Freundschafft, oder vom güldenen Bracelet" auf. Einer dieser Ritter also war der Feldmarschall v. Schöning. Uebrigens erlosch dieser Ritterorden nach dem Tode des Kurfürsten Johann Georg IV. von Sachsen wieder.

— †§ In den nächsten Tagen treffen hier die Rekruten-Transporte ein, welche dem 33. und 34. Infanterie- (1. und 2. Reserve-) Regiment zu Köln resp. Trier aus dem Bereiche des 1. Armeecorps alljährlich zugehen, so wie die Rekruten für das 3. Artillerie-Regiment und die 3. Pionier-Abtheilung zu Magdeburg.

— †§ Bei den hiesigen Garde-Infanterie-Regimentern haben bereits seit einigen Tagen die Uebungen im Bataillon begonnen, und finden solche jetzt täglich bei günstigem Wetter auf den Uebungsplätzen der Truppen statt. Dieselben dauern bis Ende April und werden von da ab bis Mitte Mai im Regiments- und Brigade-Verbande fortgesetzt.

— s Das von dem Cultusministerium zur Aufnahme der Dom-Candidaten gemiethete Haus Friedrichsstraße 208, der Königl. Realschule gehörig, ist dasselbe, in dem Ludwig Tieck mehrere Jahre wohnte.

— s Die aus ungefähr 3000 Bänden bestehende Königl. Universitäts-Bibliothek ist dieser Tage aus dem bisherigen Local im Durchgang der Neuen Wilhelmsstraße nach der Taubenstraße in die bisher von der Staatsschuldentilgungs-Verwaltung benutzten Räumlichkeiten verlegt worden.

— s Das jetzt endende Winter-Semester zählt 1525 Studirende an der hiesigen Universität. Davon kommen auf Preußen 1216, darunter 178 aus Berlin, auf die übrigen Deutschen Staaten mit Einschluß von Schleswig-Holstein und den nichtdeutschen Staaten Oesterreichs, deren Angehörige meist Deutsche sind, 243; aus den nichtdeutschen Staaten 66. — Von den Deutschen, nichtpreußischen Staaten hat auffallender Weise Kurhessen die größte Zahl gestellt. Unter den Studirenden aus außerdeutschen Staaten zählte man 10 aus Siebenbürgen, 3 aus Ungarn, 2 aus Galizien, 22 aus der Schweiz, 11 aus Griechenland (meist von den Ionischen Inseln), 5 aus Großbritannien, 5 aus Rußland, 6 aus den Donau-Fürstenthümern, 2 aus Spanien, 1 aus Belgien, 1 aus Sardinien, 13 aus den Nordamerikanischen Freistaaten.

— s In Berlin erscheinen gegenwärtig 118 periodische Blätter, darunter 18 theologische, 27 belletristische, 12 medicinische und botanische.

— n Die hiesige Export-Gesellschaft zur Versendung von Handwerker-Waaren nach Australien hatte die Betreibung der Waarenverschickung während der Wintermonate ruhen lassen. Nachdem jedoch nun die Elbe vom Eise frei ist und die Schifffahrt wieder beginnt, sind zwei Mitglieder des Comités nach Hamburg geschickt worden, um daselbst mit einem Handlungshause über den Export der Waaren zu contrahiren. — Während des Winters sind noch mehrere Einsendungen erfolgt, so daß nach Berechnung der „Pr. Corr." jetzt der Werth der zur Verschickung bestimmten Waaren ungefähr 7—8 Millionen Thaler betragen dürfte.

— s Nach einem amtlichen Bericht über den Gesundheitszustand Berlins hatten in den letzten Wochen die Masern und andere Ausschlagskrankheiten eine ungewöhnliche Ausbreitung.

— s Das Communal-Vermögen der Stadt Berlin betrug am 1. Januar incl. der Gaswerke 1 Million 918,793 Thaler, — die Schuldenlast 4 Millionen 818,000 Thaler.

— s Vor dem Stadtschwurgericht kam gestern der Prozeß gegen den Amerikanischen Farmer Peitmann wegen Münzverbrechen endlich zum Austrag. P. war 1848 mit seinem Vater ein enragirter Demokrat in Münster und Deputirter der dortigen Vereine beim hiesigen demokratischen Congreß. Er begleitete seinen Vater, der wegen Theilnahme am Aufruhr zu 3 Jahre Zuchthaus verurtheilt war, auf der Flucht nach Amerika, kaufte dort eine Farm, vernachlässigte dieselbe jedoch und bildete mit einigen Gesinnungsgenossen, dem Apotheker Hänel aus Paderborn, dem in Newyork ansäßigen Gastwirth Gravaccy aus Münster und dem Englischen Lithographen Wise, in Boston einen Bund der „Geheimnisse der dunkeln Laube", der zum Zweck hatte, Preußische Darlehns-Kassenscheine vorläufig im Betrage von 80,000 Thlr. nachzumachen. Hänel zog einen Bekannten, einen Newyorker Polizeibeamten Namens Rackielewitz, mit in das Complott, von dessen amtlicher Stellung er nichts wußte, und dieser hatte somit Gelegenheit, alle Schritte der Fälscher kennen zu lernen und zu überwachen. Er überzeugte sich von der bereits erfolgten Anfertigung der falschen Platten, dem von den Fälschern, trotz aller Schwierigkeiten, besorgten Druck der Summe von einigen Tausend Thalern und setzte den Preuß. General-Consul Schmidt davon in Kenntniß, der ihm rieth, Peitmann, der eine Reise nach Deutschland zum Umsatz der bereits fertigen 1200 Thlr. machen wollte, unter einem Vorwand zu begleiten. Dies geschah; die Berliner Polizei, zum Voraus unterrichtet, nahm den Fälscher sogleich bei der Ankunft in Bremen, als er das Land betrat, in Empfang, und in seinem Koffer befand sich das Packet mit den Scheinen. — Trotz vielfacher Einwände und Ausflüchte wurde der „Amerikanische Farmer" von den Geschwornen für schuldig erklärt und zu achtjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. — Der Fall ist charakteristisch für das Treiben der demokratischen Flüchtlinge in Amerika.

— △ „Daß die Westmächte nur ein Executionsrecht gegen Rußland im Namen des Europäischen Interesses ausüben," das steht in den tiefen Leitartikeln der Volkszeitung felsenfest. Und es ist in Nr. 70 ihr Schmerz, daß die Preußische Regierung dies „nicht offen anerkennen will." Setzen wir nun einmal den Fall, die Preußische Regierung thäte unsern Türkenfreunden und Russenfressern den Willen, zöge sammt ihnen gen Rußland auf „Execution im Europäischen Interesse", etwa 200,000 Mann stark. Wir rücken in Polen ein. Aber leider ist Polen nicht sofort offen, sondern es erwarten uns für's Erste die Russischen Garden in den Festungen Modlin (1809 von Napoleon angelegt, seit 1815 von den Polen und seit 1831 noch mehr von den Russen verstärkt), Praga (Vorstadt von Warschau) und Zamosk am Wieprz. Die Belagerung geht los, aber sie sind doch nicht gleich genommen, diese Festungen. Die Sympathie der Polen ist natürlich ungeheuer, und als Succurs sendet uns Frankreich ebenso viel Bundestruppen. Sollen wir diese zurückweisen? Das hieße dem Freunde, dem Waffenbruder mißtrauen! Also die 200,000 Franzosen kommen per Eisenbahn an, die Festungen werden genommen, und nun „ist Polen offen". Jetzt gehört es uns — den Franzosen und den aufständischen Polen. Die letzteren hegen das unter solchen Umständen nahe liegende Verlangen nach einer Wiederherstellung Polens. Frankreich sagt: „Il faut écraser la Russie!" Es erinnert gewisse Preußische Publicisten daran, daß sie ja selbst geschrieben, „Rußland müsse in seine mittelalterliche Unbedeutung zurückgeworfen werden." Jetzt sei die Zeit

— Das Pariser „Journal de l'Empire" versichert nach Correspondenzen vom Bosporus, daß der von Sebastopol zurückgekommene Kriegsdampfer Vauban, dessen Offiziere zwei Stunden lang Zeit hatten, um den Fortifications-Plan aufzunehmen, die Ansicht von der Uneinnehmbarkeit dieses Platzes von der Seeseite her hat bestätigen helfen. Wenn die Krim angegriffen wird, so werde dies wahrscheinlich durch Land-Truppen geschehen.

— In Odessa werden Vorkehrungen zu einem befestigten Lager für ein Russisches Reserve-Corps von 40,000 Mann unter dem Befehle des Gouverneurs von Zitomir, Generals Schinelmikoff, getroffen. Andere Streitkräfte, das 6. Infanterie-Corps des Generals Tscheodajeff, rückt in Doppelmärschen nach dem südlichen Bessarabien. Es sollen in jenem Rayon über 80,000 Mann aufgestellt werden.

Kalisch, 11. März. [Russische Kriegsrüstungen.] Die ganzen Küsten des Schwarzen und Asowschen Meeres werden durch Truppen-Aufstellungen in Vertheidigungsstand gesetzt, und es wird in Bessarabien hierzu ein Theil des sechsten Infanterie-Corps verwendet werden. — Rußland bereitet sich überall zur Defensive vor, welcher Umstand allerdings kein schnelles Ende des Krieges in Aussicht stellt. Wenn der Kaiser im Manifest vom 9. Februar (a. St.) das Programm seiner künftigen Kriegführung in die Vertheidigung seines Gebietes setzt, so wird darunter natürlich auch die interimistisch behauptete Donaulinie zu verstehen sein. Dieser plötzliche von der vorbereiteten Offensive zur ursprünglichen Defensive zurückkehrende Schritt Rußlands ist in strategischer Beziehung von großer Bedeutung und kann dem Gegner keineswegs erwünscht sein. Es ist für die Türkei mehr Aussicht auf Erfolg vorhanden, wenn dieselbe mit Hülfe eines Französisch-Englischen Hülfs-Corps eine durch die nothwendigen Cernirungen mehrerer Festungen geschwächte Russische Armee auf der Straße nach Adrianopel bekämpfen kann, als wenn dieselbe die Russen in ihren Stellungen angreifen und aus denselben vertreiben soll. (Lloyd.)

[Zum Griechischen Aufstand.] Privatnachrichten über den Fortgang des Griechischen Aufstandes bringen folgende Nachrichten, deren Bestätigung abzuwarten ist: Zeno Melios, Bruder eines Königl. Adjutanten, war mit 384 Mann nach Epirus abgegangen, wohin ihm sein Gefährte Temeli mit 300 Mann und 4 Feldgeschützen folgen sollte. Etwa 1000 Moreoten unter Kolkotroni, Petimenzanis und Plaputos wollten sich anschließen. Der Fanatismus hat in den Griechischen Gebieten den höchsten Punkt erreicht. Grivas, heißt es, habe San Dimitri eingenommen; nach anderen, muthmaßlich späteren Berichten ist er von den Türken auf das Haupt geschlagen worden und mußte sich mit 40 seiner Anhänger in ein Kloster flüchten. Die Türken haben 10 Dörfer eingeäschert, weil deren Bewohner am Aufstande Theil nahmen. Zu Patras ist ein gedrucktes Bulletin vom 2. alten Styls erschienen, wonach 1400 Türken sich in Prevesa ausgeschifft, bei Lura Posto gefaßt hatten und von den Griechen geschlagen worden sind. Zavellas befindet sich im Hauptquartier zu Arta. Ein blutiges Gefecht hat bei Domoti zwischen den Griechen und Albanesen stattgefunden; Letztere wurden geschlagen.

≅ [Serbische Zustände.] Der Königl. Preußische Consul Ritter Meroni in Belgrad hat das dem Fürsten Michael Obrenowitsch gehörige Haus zum Hirschen bezogen. Es wurde in jenem Locale eine Capelle zum Gottesdienste für die in Belgrad lebenden 200 Protestanten hergerichtet. Professor Ban, der Verfasser einer famosen Ode an Se. Majestät den Sultan, wagt es noch nicht, die Straßen von Belgrad zu betreten. Lumir Nenadowitsch, ein Verwandter des regierenden Fürsten, ein tüchtiger Beamter, ist Autor des bekannten Gassenhauers gegen die Franco-Anglo-Türken; auf das peremptorische Verlangen des Türkischen Gouverneurs Izzet Pascha wurde er von seinem Amte entlassen und begiebt sich auf Reisen. Fürst Alexander befindet sich noch in Belgrad; die Militair-Kanzlei und die fürstliche Druckerei wurden aber bereits nach Kragujevacz übersiedelt. In Serbien und Bosnien herrscht augenscheinlich eine dumpfe Ruhe, wie vor dem Ausbruche eines schweren Gewitters.

Rußland, England und die Türkei.

Die mehrerwähnte, bisher geheim gehaltene diplomatische Correspondenz zwischen dem Englischen und Russischen Cabinete ist in einem blauen Buche unter dem Titel: „Orientalische Actenstücke Nr. 5. Mittheilungen des Kaisers von Rußland an die Englische Regierung, betreffend die Türkei, nebst den Antworten darauf," dem Parlamente mitgetheilt worden. Sie enthält außer dem gestern mitgetheilten Memorandum des Grafen Nesselrode 12 Berichte von dem Englischen Gesandten in Petersburg Sir G. H. Seymour an die Englische Regierung, eine Depesche an denselben von Lord John Russell und zwei von Lord Clarendon. Die ganze Correspondenz umfaßt den Zeitraum vom 11. Januar bis zum 21. April 1853. Die Depeschen sind sämmtlich als „geheim und vertraulich" bezeichnet und finden sich zum Theil nur im Auszuge gegeben. Sie beginnen mit einem Berichte Seymours über eine Abendgesellschaft, die bei der Großfürstin Helene am 9. Januar stattgefunden. Der Kaiser war sehr gnädig gewesen, hatte ihn über die Bildung des Englischen Coalitions-Ministeriums (Aberdeen) beglückwünscht, von dem er sich eine lange Dauer versprach; hatte erwähnt, daß er den Grafen Aberdeen seit 40 Jahren kenne und hochschätze; hatte geäußert, daß eine enge Allianz zwischen England und Rußlnnd bei der gegenwärtigen Weltlage durchaus nothwendig sei, „wenn die bestehe, sei er über den Westen ohne Sorge. Es kommt nichts darauf an, was die Andern denken oder thun; nur die Türkei mache Schwierigkeiten"; und hatte damit geschlossen, daß er mit dem Englischen Gesandten einmal in Muße über die Türkei zu sprechen wünsche. Seymour lebe jetzt lange genug in Petersburg, um zu wissen, daß die Interessen beider Länder ganz identisch seien.

Der Gesandte antwortete darauf mit der Bemerkung, daß allerdings in einer langen Reihe von Jahren keine Differenz vorgekommen sei, als über die Anerkennung Louis Napoleons III. „Die Zahl III.", erwiederte der Kaiser, „würde eine lange Erörterung erfordern; ich würde Ihnen ein andermal gern mittheilen, was ich hierüber zu sagen habe." Der Kaiser gab Seymour dabei die Hand. Dieser, fühlend, daß das Gespräch nicht zu Ende sei, bat um eine große Gnade, um einige Versicherungen bitten zu dürfen zur Beruhigung der Besorgnisse, welche neuere Ereignisse bei der Englischen Regierung erregt hätten. Der Kaiser erwiederte: „Sehen Sie, wir halten einen Kranken, einen schwer Kranken in den Armen. Es wird, ich sage Ihnen das offen, ein großes Unglück sein, wenn er uns einen dieser Tage aus den Armen gleiten sollte, besonders wenn das geschehen sollte, ehe alle erforderlichen Dispositionen getroffen sind." Seymour antwortete: es gezieme dem Starken und Edelmüthigen, den Kranken und Schwachen mit Schonung zu behandeln. Hierauf berichtet Seymour über die gewünschte Unterhaltung in folgender Depesche:

Sir G. H. Seymour an Lord John Russell (empfangen am 6. Februar.) [Geheim und vertraulich.]

Petersburg, 22. Januar 1853.

My Lord. — Am 14. dieses machte ich dem Kaiser in Folge einer vom Kanzler erhaltenen Aufforderung meine Aufwartung und hatte die Ehre, mit Sr. Kaiserl. Majestät eine sehr interessante Unterredung zu haben, über welche ich Ihrer Lordschaft einen wenn auch unvollständigen, doch keinesfalls ungenauen Bericht abzustatten mich verpflichtet fühle. — Ich fand Seine Majestät allein; er empfing mich sehr freundlich mit der Bemerkung, es hätte ihm geschienen, als wünschte ich mit ihm über die orientalischen Angelegenheiten zu sprechen; er seinerseits sei nicht ungeneigt es zu thun, doch müsse er von einer entferntern Periode ausholen. — „Sie kennen," sagte Se. Majestät, „die Träume und Plane, denen die Kaiserin Katharine nachzuhängen pflegte; sie sind bis auf unsere Zeit herab gekommen; aber wenn ich auch ungeheure Territorialbesitzungen erbte, habe ich doch nicht jene Visionen oder, wenn Sie lieber wollen, Intentionen mitgeerbt. Im Gegentheil, mein Reich ist so ausgedehnt, in jeder Beziehung so glücklich gestellt, daß es von mir unvernünftig wäre, mehr Ländergebiet oder mehr Macht als ich schon besitze, zu wünschen; im Gegentheil, ich sage Ihnen selbst, daß unsere große, vielleicht unsere einzige Gefahr aus einer weitern Ausdehnung dieses bereits zu großen Reiches entstehen könnte. Hart an uns grenzt die Türkei, und in unserer gegenwärtigen Lage kann für unsere Interessen nichts erwünschter sein; die Zeiten sind vorbei, wo wir vom fanatischen Geist oder der militairischen Unternehmungslust der Türken etwas zu fürchten hatten, und doch ist das Land stark genug oder war bis jetzt stark genug, um seine Unabhängigkeit zu behaupten und sich eine achtungsvolle Behandlung von Seiten anderer Staaten zu sichern."—

„In diesem Reiche nun leben mehrere Millionen Christen, deren Interessen zu überwachen (surveiller) ich berufen bin, während das Recht dazu mir durch Verträge gesichert ist. Ich darf wohl sagen, daß ich von meinem Rechte mit Mäßigung und Schonung Gebrauch mache, und ich will offen gestehen, daß es zuweilen mit sehr unangenehmen Verpflichtungrn verbunden ist; aber ich kann der Erfüllung einer klar ausgesprochenen Pflicht nicht aus dem Wege gehen. Unsere Religion, so wie sie in diesem Lande herrscht, kam uns aus dem Morgenlande zu, und es giebt Gefühle sowohl wie Verbindlichkeiten, die man nie aus den Augen verlieren darf. — Nun ist die Türkei, in der Lage, wie ich sie beschrieben habe, allmählich in einen solchen Zustand der Altersschwäche verfallen, daß, wie ich Ihnen schon unlängst Abends sagte, sie uns plötzlich unter den Händen sterben könnte, so sehr uns auch Allen am längern Leben dieses Kranken liegt (und das bitte ich Sie zu glauben, daß ich ihm eben so wie Sie ein längeres Leben wünsche); aber was einmal todt ist, können wir nicht ins Leben zurückrufen; fällt das Türkische Reich, dann fällt es um nie mehr zu erstehen; und ich appellire daher an Sie, ob es nicht besser ist, auf einen solchen Fall im Voraus gerüstet zu sein, als sich der Gefahr eines Chaos, einer Verwirrung und der Gewißheit eines Europäischen Krieges auszusetzen, sämmtlich Ereignisse, welche die Kastatrophe begleiten müßten, wenn sie unerwartet hereinbräche, bevor noch ein System für die Zukunft entworfen ist? Das ist der Punkt, auf den ich Sie die Aufmerksamkeit Ihrer Regierung zu lenken bitte." — „Sire," erwiederte ich, „Ihre Majestät sind so offen gegen mich, daß ich überzeugt bin, Sie werden die Güte haben mir zu gestatten, daß ich mit derselben Offenheit spreche. Ich möchte somit bemerken, daß, so beklagenswerth die Lage der Türkei auch sein mag, sie doch ein Land ist, welches lange in Schwierigkeiten geschwebt hat, die von Vielen für unüberwindlich gehalten wurden. Was allenfallsige Arrangements betrifft, so ist die Britische Regierung, wie Ihre Majestät wohl wissen, einem allgemeinen Grundsatz gemäß dagegen, sich in Bezug auf künftige Möglichkeiten zu binden, und wäre vielleicht besonders abgeneigt, es in diesem Falle zu thun. Man dürfte in England auf große Abneigung (repugnance) stoßen, wenn ich so sagen darf, über die Erbschaft eines alten Freundes und Alliirten im Voraus zu verfügen."

„Der Grundsatz ist gut", erwiederte der Kaiser, „gut zu allen Zeiten, besonders in Zeiten der Ungewißheit und des Wechsels, wie die gegenwärtigen; dennoch ist es von größter Wichtigkeit, daß wir einander verstehen und uns von den Ereignissen nicht überrumpeln lassen. Maintenant je désire vous parler en ami et en gentleman; si nous arrivons à nous entendre sur cette affaire, l'Angleterre et moi, pour le reste peu m'importe, il m'est indifférent ce que font ou pensent les autres. Usant donc de franchise, je vous dis nettement, que si l'Angleterre songe à s'établir un de ces jours à Constantinople, je ne le permettrai pas; je ne vous prête point ces intentions, mais il vaut mieux dans ces occasions parler clairement; de mon coté je suis également disposé de prendre l'engagement de ne pas m'y établir, en propriétaire il s'entend, car en dépositaire je ne dis pas; il pourrait se faire que les circonstances me misent dans le cas d'occuper Constantinople, si rien ne se trouve prévu, si l'on doit tout laisser aller au hazard." — Ich dankte Sr. Majestät für die Offenheit dieser Erklärungen und für den Wunsch, den er ausgesprochen hatte, offen und herzlich mit der Britischen Regierung zu gehen, und bemerkte gleichzeitig, daß ein solches Einvernehmen die beste Bürgschaft gegen jene plötzliche Gefahr sei, auf welche Se. Majestät angespielt habe. Ich fügte hinzu, daß, obwohl unvorbereitet, eine entschiedene Meinung über solche inhaltschwere und kitzliche Fragen abzugeben, ich es doch für möglich hielte, daß irgend ein solches Arrangement zwischen der Britischen Regierung und Sr. Majestät getroffen werden könnte, welches, wenn nicht für gewisse Fälle Vorsorge treffen, wenigstens gewissen Möglichkeiten vorbeugen könnte (as might guard, if not for, at least against certain contingencies). — Um mich verständlicher auszudrücken setzte ich hinzu: „Ich kann nur wiederholen, Sire, daß meiner Meinung nach die Britische Regierung nicht geneigt sein wird, gewisse mit dem Sturz der Türkei in Verbindung stehende Arrangements einzugehen, aber es ist möglich, daß sie bereit sein dürfte, sich gegen gewisse Arrangements, welche in einem solchen Falle versucht werden könnten, zum Widerstande zu verpflichten." — Se. Majestät spielten dann auf eine Unterredung an, die er während seines Aufenthalts in England mit dem Herzog v. Wellington gehabt, und wie er damals seine Besorgnisse ausgesprochen, daß er in Ermanglung einer Uebereinkunft durch die Ereignisse sich gezwungen sehen könnte, in einer den Ansichten der Britischen Regierung entgegengesetzten Weise zu handeln. — Dann ging das Gespräch auf die Tagesereignisse über, der Kaiser zählte in Kürze seine Rechtsansprüche auf das heil. Grab auf, sagte, daß er auf den Zusagen, die ihm im Februar gemacht worden, bestehen müsse, und sprach die Hoffnung aus, daß sein Zweck sich auf dem Wege der Unterhandlungen erreichen lassen werde. —

Ich sprach meine Ansicht dahin aus, daß Unterhandlungen, die von Androhung militairischer Maaßregeln, welche wie ich glaubte geschehen, begleitet sind, hinreichend wären, eine Gewährung der gerechten Forderungen Rußlands zu erzielen. Ich fügte hinzu, daß ich Sr. Majestät zu bemerken wünschte, was ich seinem Minister schon früher aus einer Depesche vorgelesen hatte — nämlich daß ich für die Türkei nicht die Absichten Sr. Maj. fürchte, wohl aber das thatsächliche Resultat jener Maaßregeln, die beabsichtigt zu sein schienen. Und daß ich wiederholen möchte, wie sich zwei Consequenzen aus dem Erscheinen einer Kaiserlichen Armee an den Grenzen der Türkei voraussehen ließen — die eine eine Gegendemonstration, zu der Frankreich provocirt werden könnte; die zweite und zwar bedenklichere ein Aufstand der christlichen Bevölkerung gegen die Autorität des Sultans, welche durch Revolten und eine schwere finanzielle Krisis so sehr geschwächt ist. — Der Kaiser versicherte mir, seine Truppen hätten sich noch nicht in Bewegung gesetzt, und sprach die Hoffnung aus, daß kein Vorrücken nöthig sein werde. — In Betreff einer Französischen Expedition nach dem Gebiete des Sultans bedeutete Se. Majestät, daß ein solcher Schritt unmittelbar zu einer Krisis führen würde; daß er der Ehre wegen gezwungen wäre, seine Truppen ohne Säumen oder Zögern in die Türkei zu schicken, daß, wenn das Resultat eines solchen Vorrückens der Sturz des Großtürken wäre, er dieses Ereigniß bedauern würde, zugleich aber das Bewußtsein behielte, daß er zu diesem Schritt gezwungen war. — Se. Majestät überließ es meinem Ermessen, ob ich die Einzelnheiten unseres Gesprächs seinem Minister mittheilen wolle oder nicht, und sagte, ehe ich das Gemach verließ: — „Berichten Sie über das, was zwischen uns vorgefallen ist, an die Britische Regierung und sagen Sie, ich sei bereit, jede Mittheilung in Empfang zu nehmen, welche Sie mir über diesen Gegenstand zu machen wünschten." — Andere Punkte, die der Kaiser berührte, sind in einer andern Depesche erwähnt.

Was die so außerordentlich wichtige Eröffnung betrifft, auf die sich dieser mein Bericht bezieht, will ich nur bemerken — da es doch meine Pflicht ist, Ihnen meine Eindrücke sowohl, wie Thatsachen und Aeußerungen mitzutheilen — daß ich sagen muß, wenn Worte, Betonung und Ausdrucksweise ein Kriterium für die Beurtheilung unausgesprochener Absichten abgeben, so ist der Kaiser gesonnen, vollkommen loyal und offen der Britischen Regierung gegenüber zu handeln. Se. Majestät hat ohne Zweifel seine eigenen Zwecke im Auge und ist meiner Ansicht nach zu fest von der unmittelbaren Nähe der Türkischen Gefahr überzeugt. Ich bin jedoch vom Glauben durchdrungen, daß Se. Majestät bei der Ausführung dieser Plane sowohl, wie bei der Abwehr jener Gefahr aufrichtig wünscht, mit der Britischen Regierung im Einverständniß zu handeln. —

Ich möchte Ihrer Lordschaft noch bemerken, daß diese Mittheilung von der Britischen Regierung füglich nicht unberücksichtigt gelassen werden kann. Sie wurde bei einer früheren Gelegenheit zuerst bloß angedeutet, das andere Mal vom Kaiser selbst dem Britischen Gesandten an seinem Hofe gegenüber deutlich ausgesprochen, während die mit dem Herzog von Wellington vor einigen Jahren gepflogene Unterredung den Beweis liefert, daß das Ziel, welches Se. Majestät im Auge hat, seinen Geist seit langen Jahren beschäftigt. — Bleibt nun sein Vorschlag unbeantwortet, so würde dadurch dem Kaiserlichen Cabinet ein entschiedener Vortheil gesichert, denn es könnte, im Falle eine große Katastrophe in der Türkei stattfindet, auf die Vorschläge hindeuten, die es England gemacht hat, und welche, da sie unbeantwortet blieben, dem Kaiser die Freiheit ließen, oder ihn in die Nothwendigkeit versetzten, seine eigene Politik im Orient zu verfolgen. — Ferner möchte ich darauf aufmerksam machen, daß, da der Kaiser, selbst im Hinblick auf seine eigenen Interessen, ein so lebhaftes Verlangen an den Tag legte, die Lebenstage des „Sterbenden" zu verlängern, die Englische Regierung, wie mir scheint, das Recht besitzt, Se. Kaiserl. Majestät vorzuschlagen, in Gemeinschaft mit England Maaßregeln zu ergreifen, die dazu dienen können, die sinkende Autorität des Sultans zu stützen. — Schließlich will ich bemerken, daß, sollte der Kaiser sich abgeneigt zeigen, eine Politik zu verfolgen, welche den Zusammensturz der Türkei aufzuhalten geeignet wäre, er durch seine mir gemachten Erklärungen gebunden ist, im Einvernehmen mit der Britischen Regierung Vorsichtsmaaßregeln zu ergreifen, um möglicher Weise zu verhüten, daß auf die verhängnißvolle Krisis nicht eine Rappuse (a scramble) um die reiche Erbschaft folge. — Es wäre ein großer Triumph für die Civilisation des 19. Jahrhunderts, wenn die Lücke, welche durch den Untergang der mohamedanischen Herrschaft in Europa entstünde, in Folge der von den bedeutendsten, bei den Geschicken der Türkei am meisten interessirten Mächten getroffenen Vorsichtsmaaßregeln ohne Unterbrechung des Weltfriedens ausgefüllt werden könnte. Ich habe die Ehre u. s. w. G. H. Seymour.

Hierauf antwortet Lord John Russell in folgender Depesche:

Lord John Russell an Sir G. H. Seymour. (Geheim und vertraut.)

Auswärt. Amt, 9. Februar 1853.

Sir. — Ich habe Ihre geheime und vertrauliche Depesche vom 22. Januar erhalten und der Königin vorgelegt. — Ihre Majestät ist erfreut, bei dieser wie bei früheren Gelegenheiten die Mäßigung, Offenheit und freundliche Gesinnung Sr. Kaiserl. Maj. anzuerkennen. — Ihre Maj. hat mich beauftragt, in demselben Geiste gemäßigter, offenherziger und freundschaftlicher Discussion zu antworten. — Die von Sr. Maj. angeregte Frage ist eine sehr gewichtige. Sie besteht darin, ob — vorausgesetzt, die Auflösung des Türkischen Reiches sei ein wahrscheinlicher oder selbst drohender Fall — „es nicht besser sei, auf einen solchen Fall bei Zeiten vorbereitet zu sein, als sich der Gefahr eines Chaos und Wirrwars und eines Europäischen Krieges auszusetzen, Gefahren, die sämmtlich der Katastrophe folgen müßten, wenn sie unerwartet hereinbräche, bevor ein System für die Zukunft entworfen ist." „Das ist der Punkt," sagte Se. Maj., „auf den ich die Aufmerksamkeit Ihrer Regierung zu lenken wünsche."

Bei der Erwägung dieser gewichtigen Frage ist das Erste, was sich der Ueberlegung Ihrer Majestät darbietet, daß keine thatsächliche Krisis eingetreten ist, die eine Lösung dieses großen Europäischen Problems erheischt. Es sind Streitigkeiten betreffs der heiligen Stätten entstanden, aber diese liegen außerhalb der Sphäre der inneren Verwaltung der Türkei und gehen mehr Rußland und Frankreich als die Türkei an. Durch den Türkischen Angriff auf Montenegro ist eine Störung der Beziehungen zwischen Oesterreich und der Pforte hervorgerufen worden; aber auch diese bezieht sich mehr auf Gefahren, welche die Oesterreichischen Grenzen berühren, denn auf die Autorität und Sicherheit des Sultans; so daß gar kein genügender Grund vorhanden ist, dem Sultan zu bedeuten, daß er den Frieden in seinem Reiche, oder die friedlichen Beziehungen zu seinen Nachbaren nicht aufrecht halten könne.

Es drängt sich ferner Ihrer Majestät Regierung die Bemerkung auf, daß das in Betracht gezogene Ereigniß in Bezug auf die Zeit nicht genau fixirt ist. Als William III. und Ludwig XIV. in einem Vertrage über die Erbfolge Karl's II. von Spanien verfügten, trafen sie gegen ein Ereigniß Vorkehrungen, das in Bälde eintreten mußte. Die Kränklichkeit des Spanischen Monarchen und das unausweichliche Ende eines jeden Menschenlebens mußten jenes künftige Ereigniß als gewiß und nahe bevorstehend erscheinen lassen. Der Tod des Königs von Spanien wurde durch den Theilungs-Tractat in keiner Weise beschleunigt. Dasselbe gilt von der fürsorglichen Bestimmung, die vor dem Absterben des letzten Fürsten aus dem Hause Medici im vorigen Jahrhundert betreffs Toscana's gemacht worden war. Aber die Möglichkeit der Auflösung des Türkischen Reiches bietet einen ganz verschiedenen Fall. Er kann vielleicht erst in 20, 50 oder 100 Jahren eintreten.

Unter diesen Verhältnissen vertrüge es sich kaum mit den freundlichen Gesinnungen gegen den Sultan, von denen der Kaiser von Rußland nicht minder wie die Königin von Großbritannien beseelt ist, im Voraus über die Provinzen seines Reiches zu verfügen. Neben dieser Berücksichtigung müßte noch in Betracht gezogen werden, daß ein in einem derartigen Falle getroffenes Uebereinkommen ganz zuverlässig dazu beitragen würde, die Eventualität, für welche sie Fürsorge treffen soll, zu beschleunigen. Oesterreich und Frankreich könnten loyaler Weise nicht in Unwissenheit über eine derartige Uebereinkunft gelassen werden, und wäre ein solches Verhehlen dem Zwecke, einem Europäischen Kriege vorzubeugen, nimmer entsprechend. Wahrlich, ein Verhehlen dieser Art kann nicht in der Absicht Sr. Kais. Maj. liegen. Es ist ersichtlich, daß, sobald Großbritannien und Rußland sich über den einzuschlagenden Weg geeinigt haben werden und entschlossen sind, ihn mit Gewalt zur Geltung zu bringen, sie ihre Intentionen den Europäischen Großmächten mittheilen sollen. Eine so abgeschlossene, so mitgetheilte Uebereinkunft würde nicht lange geheim gehalten werden können; und während der Sultan dadurch beunruhigt und entfremdet würde, müßte die Kenntniß von ihrer Existenz alle seine Feinde zu größerer Heftigkeit, zu eigensinnigeren Kämpfen reizen. Sie würden mit der Ueberzeugung ihres endlichen Triumphes fechten, während des Sultans Generale und Truppen fühlen müßten, daß kein unmittelbarer Erfolg ihre Sache, für die sie fechten, vom schließlichen Untergange retten könne. So würde dieselbe Anarchie, die jetzt so sehr gefürchtet wird, erzeugt und gekräftigt werden, und die Fürsorge der Freunde des Kranken würde sich als die Ursache seines Todes herausstellen.

Ihre Majestät braucht wohl kaum ausführlich auf die Gefahren hinzuweisen, welche die Ausführung einer solchen Convention in ihrem Gefolge hätte. Das Beispiel des Successions-Krieges beweist zur Genüge, wie wenig derartige Uebereinkommen respectirt werden, wenn eine drängende Versuchung zu einer Verletzung derselben reizt. Die Lage des Kaisers von Rußland als Depositar (Verwahrer), nicht Eigenthümer von Konstantinopel wäre zahllosen Gefährnissen ausgesetzt, theils durch den lange genährten Ehrgeiz seines eigenen Volkes, theils durch die Eifersucht Europa's. Der zukünftige schließliche Eigenthümer, mag er wer immer sein, wird sich schwerlich mit der lässigen, schlaffen Stellung der Erben Mahomed's II. begnügen. Ein großer Einfluß in die Angelegenheiten Europa's scheint natürlich dem zu gehören, der Herr von Konstantinopel ist, der die Schlüssel des Schwarzen und Mittelmeeres in seinen Händen hat.

Dieser Einfluß könnte verwendet werden zu Gunsten Rußlands, könnte auch dazu verwendet werden, seine Macht in Schranken zu halten und zu beugen.

Se. Kais. Maj. haben gerecht und weise geäußert: „Mein Reich ist so ausgedehnt, in jeder Beziehung so glücklich gestellt, daß es von mir unvernünftig wäre, ein größeres Gebiet, eine größere Macht zu wünschen, als ich besitze. Im Gegentheil", bemerkte er, „die größte, vielleicht die einzige Gefahr für uns würde aus der weiteren Ausdehnung eines ohnedies schon zu großen Reiches erwachsen." Ein kräftiger und ehrgeiziger Staat jedoch, auf die Stelle der Türkei versetzt, könnte einen Krieg Russischer Seits dem Kaiser oder seinen Nachfolgern zur Nothwendigkeit machen.

Der Europäische Conflict würde durch die Mittel, ihn zu verhüten, ausbrechen; denn weder England noch Frankreich, noch auch wahrscheinlich Oesterreich wären es zufrieden, Konstantinopel bleibend in den Händen Rußlands zu sehen.

Von Seiten Großbritanniens erklärt Ihrer Majestät Regierung ohne Weiteres, daß sie allen Absichten und Wünschen, Konstantinopel zu besitzen, entsagt. Se. Kais. Majestät mögen in dieser Beziehung vollkommen beruhigt sein. Die Britische Regierung ist gleichzeitig bereit, eine Versicherung abzugeben, daß sie in keine Uebereinkunft, die für den Fall des Zusammensturzes der Türkei Vorsorge treffen soll, eingehen wird, ohne darüber früher mit dem Kaiser von Rußland in Communication zu treten.

Im Ganzen somit ist Ihrer Maj. Regierung überzeugt, daß man keine weisere, uneigennützigere und für Europa wohlthätigere Politik befolgen könne als die, welche Se. Kaiserliche Maj. so lange befolgte, und die seinen Namen glorreicher machen wird, als den der meisten berühmten Souveraine, welche durch unprovocirte Kämpfe und ephemeren Ruhm Unsterblichkeit angestrebt haben.

Um dieser Politik Erfolg zu sichern, ist es wünschenswerth, daß der Türkei die größte Schonung bewiesen werde; daß, was immer für Forderungen die Europäischen Großmächte an sie zu richten haben, sie dieselben zum Gegenstand einer freundlichen Unterhandlung eher als gebieterischer Forderungen machen mögen; daß Demonstrationen zu See und Land, um den Sultan zu zwingen, möglichst vermieden werden; daß Differenzen, welche die Türkei betreffen und in der Competenz der hohen Pforte liegen, nach einer gegenseitigen Uebereinkunft der Großmächte entschieden, nicht aber der Schwäche der Türkischen Regierung mit Gewalt aufgedrängt werden.

Diesen Vorsichtsmaaßregeln wünscht Ihrer Majestät Regierung noch hinzuzufügen, daß es ihrer Ansicht nach von Wichtigkeit ist, dem Sultan zu rathen, seine christlichen Unterthanen in Uebereinstimmung nach den Grundsätzen der Gleichheit und religiösen Freiheit, die im Allgemeinen unter den gebildeten Nationen Europa's Geltung haben, zu behandeln. Je mehr die Türkische Regierung die Regeln unpartheilicher Gesetzgebung und gleicher Verwaltung annimmt, desto weniger wird es der Kaiser von Rußland für nöthig finden, jene ausnahmsweise Protection in Anwendung zu bringen, die Se. Kaiserl. Majestät so beschwerlich und ungelegen gefunden hat, obwohl sie ohne Zweifel durch die Pflicht geboten und durch Verträge sanctionirt war.

Sie können diese Depesche dem Grafen Nesselrode vorlesen, und, wenn es gewünscht wird, eigenhändig eine Abschrift derselben dem Kaiser überreichen. In diesem Falle begleiten Sie gefälligst deren Ueberreichung mit jenen Versicherungen von Freundschaft und Zutrauen von Seiten Ihrer Majestät der Königin, welches das Benehmen Sr. Kaiserlichen Majestät so sicher war einzuflößen.

Ich bin u. s. w. J. Russell.

In einem Berichte vom 21. Februar meldet Sir G. H. Seymour von einer neuen Unterredung, welche er an dem Tage mit dem Kaiser auf einer Soirée bei dem Großfürsten Thronfolger gehabt hat.

Es war darin die Rede von der Antwort Lord John Russell's vom 9. Februar, welche dem Kaiser am folgenden Tage amtlich übergeben werden sollte. Der Englische Gesandte bemerkte, daß die Antwort nicht anders ausgefallen sei, als wie er vorausgesagt, worauf der Kaiser erwiederte, daß er das bedauere, da er großen Werth darauf lege, daß er einig mit England darüber sei, was geschehen solle, „wenn der kranke Mann sterbe." Sir G. H. Seymour meinte, es sei kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß der kranke Mann im Sterben sei; England sei ebenso sehr, wie nach seiner Meinung Rußland selbst, dabei interessirt, daß der kranke Mann am Leben bleibe, auch pflegen erfahrungsmäßig ganze Länder nicht so in der Eile zu sterben. England rechne gerade auf die Großmuth des Kaisers, um einer Krisis in der Türkei vorzubeugen. Wenn das Englische Ministerium glaube, entgegnete darauf der Kaiser, daß die Türkei noch „Elemente der Existenz" besitze, so sei es falsch unterrichtet. Er wiederhole es, der kranke Mann sei im Sterben, und man dürfe sich durch dieses Ereigniß nicht überraschen lassen. Wenn er, der Kaiser, sich nur 10 Minuten persönlich mit den Englischen Ministern, besonders mit Lord Aberdeen, der ihn so genau kenne und so volles Zutrauen zu ihm habe, wie er zu ihm, unterreden könnte, so sei er überzeugt, daß man sich verständigen würde. Einen Tractat oder ein Protokoll verlange er nicht, er wolle nur eine „Verständigung im Allgemeinen", wie sie zwischen Gentlemen stattfinden könne. Sir G. H. Seymour zieht in seinem Berichte an Lord John Russell den Schluß, „daß der Souverain, der mit solcher Beharrlichkeit darauf besteht, daß der Fall eines Nachbarstaates bevorstehe, schon mit sich darüber einig geworden sein müsse, daß, wenn nicht die Stunde, wo die Auflösung von selbst eintreten werde, so doch die Stunde, wo die Auflösung vorgenommen werden müsse, nahe zur Hand sei;" auch meinte er, der Kaiser würde schwerlich in seinen Präsumtionen so weit gegangen sein, falls nicht bereits ein, wenn auch nur allgemeineres, aber doch intimes Einverständniß mit Oesterreich bestände, so daß die Absicht des Kaisers jetzt dahin gerichtet sei, England neben Oesterreich unter Ausschluß von Frankreich zu einem Vertrage wegen Theilung der Türkei herbeizuziehen.

Die nächstfolgende Depesche Sir G. H. Seymour's vom 22. Februar berichtet dann über die Unterredung, welche derselbe mit dem Kaiser am diesem Tage hatte, als er ihm die confidentielle Depesche Lord John Russell's vom 9. Februar vorlas.

Der Kaiser unterbrach die Vorlesung wiederholt durch seine Bemerkungen und dehnte dadurch die Unterredung bis zur „Dauer von einer Stunde und 12 Minuten" aus. Der Kaiser ließ sich abermals über den herannahenden Sturz der Pforte aus, der entweder durch einen Krieg mit dem Auslande werde herbeigeführt werden (schon 1829 wäre der Thron des Sultans gestürzt, wenn er, der Kaiser, nicht dem Siegeslaufe des Generals Diebitsch Einhalt gethan hätte), oder durch einen Streit zwischen der alttürkischen Partei und der Partei, welche die „neuen oberflächlichen Französischen Reformen" vertrete, oder endlich durch einen Aufstand der Christen, die schon lange darauf ausgehen, das muselmännische Joch (joug) abzuschütteln. In dem Satze in Lord John Russell's Depesche, welcher die Aeußerung enthält, daß es nicht freundschaftlich gegen die Pforte gehandelt sein würde, wenn man im Voraus über ihr Gebiet disponiren wollte, machte der Kaiser bemerklich, daß er nur eine Erklärung oder eine Ansicht der Britischen Regierung verlange über das, was für den Fall des Sturzes des Türkischen Reiches nicht geschehen solle, und gab dann auf den Wunsch des Sir G. H. Seymour folgende Erläuterung in Bezug auf diese negative Politik, jedoch nicht bevor er einige Zeit sich geweigert hatte, auf den Wunsch des Gesandten einzugehen: „Nun, es giebt manche Dinge, welche ich niemals dulden werde; ich will bei uns selbst anfangen. Ich werde nicht dulden die dauernde Occupation Konstantinopels durch die Russen; und nachdem ich dies ausgesprochen, will ich auch noch sagen, daß es niemals von Engländern, Franzosen oder irgend einer andern großen Nation occupirt werden soll. Ferner werde ich niemals einen Versuch der Wiederherstellung des Byzantinischen Reiches erlauben, noch eine solche Erweiterung Griechenlands, daß es zu einem mächtigen Staate würde; noch viel weniger werde ich erlauben, daß die Türkei in kleine Freistaaten zerfalle, als Zufluchtsstätten für die Kossuths, Mazzinis und andere Revolutionäre Europa's; ehe ich irgend einem dieser Arrangements mich fügte, würde ich Krieg machen und ihn so lange führen, als mir noch ein Mann und eine Muskete bliebe. Da haben Sie gleich ein paar Ideen, lassen Sie mich auch einmal welche von Ihnen hören."

Der Gesandte suchte erst ausweichend zu antworten und trat dann mit dem Vorschlage hervor, für den Fall einer Katastrophe in der Türkei eine Erklärung von Seiten Englands und Rußlands ergehen zu lassen, der gemäß Niemand sich der bisherigen Türkischen Provinzen solle bemächtigen dürfen, bevor man sich nicht allseitig freundschaftlich darüber verständigt habe, wie es mit diesen Ländern gehalten werden solle. Der Kaiser fand diesen Vorschlag, wenn auch nicht unausführbar, doch sehr schwierig, da es an Elementen der Provinzial- und Communal-Regierung in der Türkei fehle und daher das Resultat eines solchen Interimisticums schwerlich etwas Anderes als Chaos und Anarchie sein würde. Sir G. H. Seymour erwiederte darauf, daß eben der große Unterschied zwischen des Kaisers Ansichten und denen der Englischen Regierung der sei, daß er den Fall der Türkei als unvermeidlich und Beschlüsse über das, was dann geschehen solle, für nothwendig halte, die Englische Regierung aber den Bestand der Türkei als gesichert ansehe und nur Vorkehrungen dagegen getroffen wissen wolle, daß sich derselbe nicht verschlechtere. „Ja!" entgegnete der Kaiser, „das wiederholt mir der Kanzler (Nesselrode) auch fortwährend; aber die Katastrophe wird eines Tages kommen und uns dann Alle unvorbereitet finden." Der Kaiser kam dann auf Frankreich zu sprechen und wollte sowohl in den Verhältnissen in Konstantinopel, wie auch in denen von Montenegro Grund zu dem Verdachte finden, daß Frankreich Verwirrung im Orient anzustiften suche, um unter der Hand seine Zwecke, insbesondere den Besitz von Tunis zu erreichen. Er seinerseits kümmere sich wenig um das, was die Franzosen im Orient vorhaben, und habe noch vor Monatsfrist dem Sultan eventuell seine Hülfe gegen die Franzosen angeboten; ihm sei es nur um ein gutes Einverständniß mit England zu thun, und zwar nicht über das, was geschehen, sondern über das, was nicht geschehen müsse. Der Gesandte bemerkte darauf, daß auch England die Franzosen nicht im Besitz von Konstantinopel dulden würde, aber der Kaiser habe Oesterreich vergessen, welches bei der orientalischen Frage nahe betheiligt sei und doch werde consultirt werden müssen. „Oh!" hatte darauf der Kaiser geantwortet, „Sie müssen wissen, daß, wenn ich von Rußland spreche, ich auch zugleich von Oesterreich rede; was dem Einen nützt, nützt auch dem Andern; unsere Interessen in Bezug auf die Türkei sind vollkommen identisch." Die Unterredung erhielt eine neue Wendung durch den in der Russell'schen Depesche enthaltenen Ausdruck: „der lange gehegte Ehrgeiz seiner (des Kaisers) Nation."

Sir G. H. Seymour erläuterte diese Phrase, als der Kaiser seine Verwunderung darüber kundgab, dahin, daß es sich um den Ehrgeiz der Russen handle, in den Besitz von Konstantinopel zu kommen, von dem der Kaiser Alexander selbst im Jahre 1822 in einem Schreiben an Castlereagh geäußert hatte, daß dieser Ehrgeiz der Russischen Nation von ihm (dem Kaiser) allein bekämpft werde und daß seine Popularität darunter gelitten habe. Darauf erwiederte der Kaiser, daß allerdings die Kaiserin Katharina dergleichen ehrgeizige Visionen gehabt habe, daß dieselben aber nicht von allen ihren Nachkommen getheilt worden. Er selbst z. B. habe sich damit begnügt, einen Gesandten nach Konstantinopel zu schicken, um Genugthuung zu fordern, obgleich der Sultan (den er bei dieser Gelegenheit als ce monsieur bezeichnete) ihm nicht Wort gehalten und ihm über-

---

dazu. Polen wird also richtig wiederhergestellt und zwar mit Inbegriff der Provinz Posen und des Striches zwischen Danzig und Königsberg. Was dann? Nun dann haben wir die Urwahl zwischen der Unterwerfung unter Frankreichs Willen oder einem Kriege mit Frankreich und Zubehör. Und dann sagen unsere „Liberal-Conservativen" wie damals: „Ja, so weit sollte es nicht kommen." Dann hat Preußen die Kastanien aus dem Feuer der Schlacht geholt und sich die eigene Schwerthand dabei verbrannt!

—!! In der Volkszeitung wird „das Recept eines nur sehr wenig bekannten Türkisch-Ungarischen Sauerteigs" ausgeboten. Der Preis ist fünf Thaler, und die Eigenschaft dieses „Sauerteigs" unter Anderm die, daß er „besonders Weißbrod an 2 Ellen hoch in die Höhe treibt." Der Auflauf ist hoch genug bei einer Gährung, die nur fünf Thaler kostet.

— [Patriotische Blumenlese aus liberalen Zeitungen.] Die Kölner Zeitung theilt ihren Deutschen Lesern mit, daß nach Herrn Granier de Cassagnac der Feldzug Napoleons gegen Rußland im Jahre 1812 nur durch die Unwissenheit der Fürsten und Völker verloren gegangen sei, welche nämlich von dem großen Zwecke Napoleons, die Russen zum Besten West-Europäischer Civilisation zu bekämpfen, nichts gewußt, oder ihn nicht begriffen hätten. Dieser Fehler aber würde jetzt vermieden werden, nachdem Louis Napoleon Europa vor den Demagogen gerettet habe. Da das Gelingen eines zweiten Französischen, resp. westmächtlichen Feldzugs gegen Rußland der ausgesprochene Herzenswunsch der Kölner Zeitung ist, so dürfen wir annehmen, daß das patriotische Ohneadlerblatt auch die Ansichten des Herrn Granier de Cassagnac über den ersten Russischen Krieg, welche sie ohne alle Bemerkung wiedergiebt, vollkommen billigt. Und warum sollte sie auch nicht? Sonderbar aber ist es, daß die Ohneadlerzeitung in derselben Nummer den Freiherrn von Stein als einen der Ihrigen vorführt, während es ihr doch nicht unbekannt sein sollte, daß besagter Stein allemal derjenige war, welcher von den wohlthätigen Zwecken Napoleons für Westeuropäische Civilisation nichts wissen wollte und in dieser Beziehung so sehr zu den Finsterlingen gehörte, daß er nicht allein alle Deutschen Völker, sondern auch den Kaiser Alexander in jener schädlichen Unwissenheit, die denn auch richtig das Jahr 1813 u. s. w. und die zweimalige Eroberung von Paris zur Folge hatte, absichtlich bestärkte. — Weiter berichtet die Kölner Zeitung, als ganz in ihren Kram passend, aus dem „Pays", daß die Türkische Race allein fähig sei, im Orient ein regenerirtes Reich zu gründen, daß der Osmane auf seiner Stirn offenbar das Gepräge eines auserwählten Geschlechts trage, und daß sein specieller Genius in militairischer und politischer Tüchtigkeit, in dem Instinct des Befehlens und Regierens bestehe. Anhaltendes Bravo links. — Etwas matt gegen diesen höheren Blödsinn klappt der schlichte Unverstand nach, den wir heute als den hervorstechendsten aus der Weserzeitung bringen können. Dieses „in Norddeutschland am meisten gelesene Blatt" fragt: „Was zögert man jetzt noch?" — nämlich sich mit den Franzosen zu verbinden, und fährt dann tröstend fort: „Wenn nur der ernste Wille da wäre, das Rechte rasch zu thun, so scheine auch jetzt die letzte Stunde noch nicht vorüber", woran wir keineswegs zweifeln, indem Frankreich zu jeder Stunde bereit sein dürfte, Bremen von Neuem zur Präfecturstadt eines hanseatischen Departements und die Weserzeitung zu einem kleinen Moniteur zu machen. Im Uebrigen scheint die Weserzeitung Behufs Eroberung von Rußland stark auf die Deutsche Bürgerwehr zu rechnen, indem sie das Bestreben des Hof-Destillateur Herrn C. A. Peters zu Hannover, „dieses bis auf den Lebensnerv durchschnittene Institut von 1848 aufrecht zu erhalten", lobend anerkennt. Die Weserzeitung irrt übrigens, denn die Bürgerwehr in Hannover ist kein Institut von 1848, sondern von 1808, wo sie daselbst unter der liberalen Regierung des Königs Jerome Napoleon von Westphalen zuerst errichtet wurde. †

—!! Manche politische Kannegießer gefallen sich darin, den Horizont der Zukunft, der an sich schon dunkel genug ist, noch finsterer mit ihren Redensarten zu umwölken. Wir erinnern in dieser Hinsicht an den Ausspruch Franklin's: „Es giebt überall schwarzgallige Menschen, die immer bei jeder Gelegenheit das Schlimmste weissagen." — Im Uebrigen ist und bleibt wenigstens hier im „Erdgeschosse" unsere hohe Politik: „Es kommt Alles anders, als man denkt." Nur immer hübsch abwarten! Nur keine Ueberstürzung, hat schon Talleyrand gesagt, dieser hinkende Bote der hohen Politik.

— †† Spaßhaft ist's, wenn die trockene und nüchterne Ernsthaftigkeit wiederholt behauptet, sie verzichte darauf, lustige und witzige Repliken zu machen, und wenn sie die angeborene Dürftigkeit ihrer Natur mit dem Vorwande freiwilligen Entschlusses verbrämt. Hr. Braemer hat nun schon zum zweiten Male erklärt, er wolle seine Entgegnungen nicht in der heiteren Wendung geben, die Hr. v. Gerlach so oft seinen persönlichen Bemerkungen leiht, und die leider nur zu oft den Nagel und die respectiven Gegner auf den Kopf trifft. Wenn Hr. Braemer erst einmal eine witzige Bemerkung von sich gegeben haben wird, so wollen wir ihm dafür alle die schenken, die er noch zu machen gedenkt.

— †† Herr Milde, der in der Kammer gleich einem Nomaden die feste Ansiedelung auf einem bestimmten Platze verschmäht, hatte sich in der letzten Sitzung unter den Schatten der Tribüne begeben, wo er wie die Sonne nur der einen Hälfte der parlamentarischen Welt sichtbar war und sich in süßen liberalen Träumen über den Anschluß Preußens an die Westmächte erging, als ihn plötzlich der Ruf: „Gegenprobe!" aus seinem sanften Schlummer riß. Die Reihen seiner Freunde durch seine gewichtige Persönlichkeit zu verstärken, sprang er in wilder Hast auf, und wenn diese dennoch unterlagen, so unterlagen sie wenigstens mit einer Stimme mehr. Wir haben immer geglaubt, daß der Vertreter des Calicot auf seine Stimme großes Gewicht zu legen einigen Grund hat.

— V Ein Spaßvogel wettete in einer Berliner Gesellschaft, daß er von mindestens fünfzig Personen dieselbe Antwort auf eine Erzählung erhalten würde. Um seine Wette zu gewinnen, sagte er zu dem Nächsten: „Wissen Sie schon, daß Meier Bankerott gemacht hat?" — „Welcher Meier?" — Diese nämlichen Worte, in einer halben Stunde hatten fünfzig Personen sie wiederholt und der Spaßvogel seine Wette gewonnen.

— V Ein junger Mann, der eine Visite bei einem vornehmen Gönner machte, begegnete später einem seiner Freunde. „Wie geht es Ihnen?" fragte dieser. — „Schlecht! Ich habe mir so eben durch eine Visite den Schnupfen zugezogen." — „Wie ist das möglich?" forschte der Andere. — „Ich bin so kalt aufgenommen worden, daß ich jetzt an Schnupfen leide."

— V Die Schwarzkünstler aus Afrika geben wieder Vorstellung auf dem Kroll'schen Theater. Sie wollen, wie wir gehört haben, Berlin nicht eher verlassen, bis sie die Potsdamer Sprachreinigungs-Anstalt zu Ehrenmitgliedern ernannt hat. Bereits spricht die junge Afrikanerin „Jo nich!" trotz einer geborenen Berlinerin.

— f Königliches Theater. Von denen, die eine große Oper mit ansehen und anhören, haben wohl nur die Wenigsten einen Begriff von den weitläufigen und complicirten Vorbereitungen, welche Wochen lang vorausgehen müssen, damit am Abend einer ersten Aufführung das scenische Uhrwerk präcise in einander gehe. Von Dorn's „Nibelungen" werden schon seit drei Wochen Chor-, Solo-, Quartett- und Orchester-Correctur-Proben gehalten. Am Dienstag war Vocal- und Instrumental-Ensemble-Probe, am Mittwoch Arrangir-Probe der drei ersten Acte auf der Bühne, Donnerstag wurden der vierte und fünfte Act scenisch arrangirt, heute ist die erste Theater-Probe, Sonnabend die zweite, Montag die General-Probe und Mittwoch, den 29. März, die erste Aufführung. — Gleichzeitig werden in diesen Tagen die Proben von Calderon's Lustspiel: „Dame Kobold" gehalten, und dabei sind nicht etwa für Oper und Schauspiel besondere Choristen und Statisten angestellt, sondern beide wirken wie das Garderobe-Personal, Theaterleute u. s. w. gemeinsam bei Opern- und Schauspiel-Vorstellungen. — Die Berliner Hofbühne zählt nach dem neuesten „Bühnen-Almanach" 21 Schauspieler und 14 Schauspielerinnen, während das Hofburgtheater zu Wien 30 Schauspieler und 22 Schauspielerinnen zählt.

— ss Die Friedrichwilhelmsstädtische Bühne verliert zum 1. April eines ihrer tüchtigsten und beliebtesten Mitglieder durch den Abgang des Herrn Knaak, der für das Wiener Hofburgtheater engagirt ist und vorläufig noch eine größere Gastspielsreise macht. Vor seinem Abgange wird er noch in einigen seiner Glanzrollen auftreten, so am 26. als „Piepenbrink" in den „Journalisten."

— β Königsstädtisches Theater. Die neue Posse „Nur Scandal!" ging gestern vor überfülltem Hause zum ersten Mal über die Bühne. Das Resultat kann in Berücksichtigung der beabsichtigten und gelungenen Satyre ein succès d'estime genannt werden, und der Beifall dürfte wachsen, wenn einige ermüdende Längen, namentlich aus dem etwas stiefmütterlich behandelten zweiten Acte, ausgemerzt würden, dessen Couplets außerdem Präcision vermissen ließen. Der erste Act machte eine joyeuse entrée durch das komische Ensemble der Hauptrollen „Bandemeier, Goldmüller und Mathilde" (Hr. Grobecker, Hr. Hesse und Frau Grobecker). Die Ausstattung des dritten Actes — ein Theater mit Zuschauerräumen und Logen auf der Bühne selbst — und die Vorführung eines Pseudo-Houdin, der Equilibristen Qualitz und Macollum der Einzige, der Zulukaffern u. s. w. erregte wiederholten Beifall. Auch ein Pepitau debütirte, der indessen etwas weniger nach Gutdünken improvisiren könnte. Die Fabel des Stückes ist einer Ausdehnung durch drei Acte eigentlich nicht gewachsen, wovon der zweite Act in der Wiederholung verbrauchter Effecte Zeugniß gab. Gelingt es, diesem durch gut gewählte Couplets, wobei einzelne willkürliche Anspielungen in Wegfall kämen, einen pikanten Abschluß zu geben, so kann die Posse auf wiederholte Erfolge rechnen. Herr und Frau Grobecker wurden gerufen.

— n Gestern Abend beehrten Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Carl und Friedrich von Preußen, so wie Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig die Vorstellung im Königsstädtischen Theater mit Höchstihrer Gegenwart und geruhten bis zum Schluß derselben zu verweilen.

— 00 Diesen Morgen traf Mlle Rachel in Begleitung ihrer Schauspieler-Gesellschaft von Petersburg hier ein und setzte mit dem Kölner Courierzuge ihre Rückreise nach Paris fort.

— ss Director Loisset wird im Circus vor dem Rosenthaler Thor vorläufig nur drei Vorstellungen geben.

— ss Im Verlage der Buch- und Musikalienhandlung von Schlesinger erscheint die von Gährich zu dem Ballet „Aladin" componirte Musik im Clavierauszuge.

haupt so wenig zu Dank gehandelt habe, daß er sofort ein Heer gegen ihn hätte schicken können. Die Unterredung wandte sich dann zu der heilige Grabfrage und zu den Montenegrinischen Wirren, in Betreff welcher der Kaiser zugab, daß auf beiden Seiten gefehlt worden sei, und führte endlich zu der (bereits mitgetheilten) Aeußerung, daß der Kaiser für den Fall der Auflösung des Türkischen Reiches der Meinung sei, daß die Donau-Fürstenthümer, Serbien und Bulgarien unter Russischen Schutz gestellt würden, er dagegen Aegypten und Candien England zu überlassen geneigt sei. Schließlich forderte der Kaiser den Gesandten auf, seine Regierung zu weitläufigerer Aeußerung über diesen Gegenstand zu veranlassen, wobei er sagte: „Ce n'est point un engagement, une convention que je leur demande; c'est un libre échange d'idées et au besoin une parole de gentleman; entre nous cela suffit."

Am 9. März überschickte Sir G. H. Seymour seiner Regierung eine ihm am 7ten von dem Grafen v. Nesselrode eingehändigte Denkschrift, in welcher das Resultat der Unterredungen des Kaisers mit dem Britischen Gesandten zusammengefaßt wird.

Die Denkschrift sucht den Einwurf zu entkräften, daß man in einer so wichtigen Sache nicht ohne Zustimmung der anderen Mächte würde handeln können. Es sei von keinen Theilungs-Plänen und überhaupt von keiner bindenden Convention die Rede, sondern nur von einem Austausch von Ansichten, den man nicht vor der Zeit bekannt werden zu lassen brauche. Besonderes Gewicht wird darauf gelegt, daß man den Uebergriffen Frankreichs in der Türkei entgegentreten müsse. England werde seinen Zweck, die Dauer des Türkischen Reiches möglichst zu verlängern, am besten dadurch erreichen, daß es sich von der Verbindung mit Frankreich fern halte, den gerechten Forderungen Rußlands nicht entgegentrete, vielmehr die Türkei selbst dazu veranlasse, daß sie ihre christlichen Unterthanen humaner behandle. Aus dem bisherigen Ideen-Austausche zwischen der Englischen und Russischen Regierung endlich sei für den Fall der Auflösung des Türkischen Reiches jedenfalls so viel klar geworden, daß Rußland in Konstantinopel nicht die Einsetzung einer christlichen Macht dulden könne, welche stark genug sei, ihm die Spitze zu bieten; daß England selbst, so wie auch andererseits Rußland der Absicht entsage, sich in Konstantinopel festzusetzen; daß England ohne vorgängige Verständigung mit Rußland kein Arrangement für den Fall der Auflösung des Türkischen Reiches abschließen werde, was der Kaiser seinerseits ebenfalls verspricht, und daß endlich der Kaiser für diesen Fall auf Oesterreich rechnen könne und daher weniger Besorgniß vor der Katastrophe hege. Einige Ausdrücke in dem Memorandum, welche einen Tadel der Parteilichkeit für Frankreich auf England zu werfen schienen, gaben so einem besonderen Noten-Austausch Veranlassung, der für die Sache selbst von keiner besonderen Bedeutung ist.

Die Antwort des Britischen Cabinets ertheilte Lord Clarendon, der mittlerweile an Lord John Russell's Stelle getreten war, in zwei vom 23. März und 5. April datirten Noten. — In der Note vom 23. März wird das Memorandum beleuchtet, der unabwendbare Verfall der Türkei in Abrede gestellt, gegen jede vorgängige Vereinbarung zur Verfügung über die Türkei Verwahrung eingelegt und als einziges Mittel zur Regulirung der Verhältnisse für den wirklich eintretenden Fall der Auflösung der Türkei ein Europäischer Congreß bezeichnet. — Die Note vom 5. April erklärt die weitere Fortsetzung der Correspondenz für unnütz, da man, so weit eine Verständigung möglich und zulässig, sich verständigt habe und eine wirkliche Krisis eingestandenermaßen nicht vorhanden sei.

Nach diesen Noten folgen noch ein paar Depeschen Sir G. H. Seymour's vom 20. und 21. April über Unterredungen mit dem Kaiser und dem Grafen Nesselrode, welche sich auf die Clarendon'schen Noten beziehen. Der Note vom 21. April ist eine Erklärung des Kaisers vom 15. April beigefügt, in welcher er sich damit einverstanden bezeugt, daß die Existenz der Türkei wenn möglich erhalten bleibe, indeß auf die Nothwendigkeit hinweist, Fürsorge für eine Verbesserung des Schicksals der Christen zu tragen, ohne jedoch die Türkei durch Anforderungen zu drängen, welche für ihre Unabhängigkeit und Würde demüthigend sein könnten.

Hiermit haben wir nun unsern Lesern alles irgend Bemerkenswerthe aus der von der Englischen Regierung veröffentlichten Correspondenz mitgetheilt. Wir bemerken noch einmal, daß der Impuls zu dieser Veröffentlichung von der Russischen Regierung ausgegangen ist, denn diese ließ in einem Artikel des „Journal de St. Petersbourg" *) zuerst dieser Correspondenz erwähnen, von der bisher das größere Publicum nichts wußte. Darauf verlangte das Englische Parlament von seiner Regierung die Veröffentlichung der Correspondenz. Natürlich sind wir nicht in der Lage, zu beurtheilen, ob die jetzt geschehene Veröffentlichung eine vollständige ist, und es wird abzuwarten sein, ob vielleicht von Russischer Seite noch weitere Mittheilungen zur Sache erfolgen. So viel ist jedenfalls aus den Actenstücken klar und der Englische Gesandte Seymour hat dies selbst wiederholt anerkannt, daß die Russische Regierung ihre Ansichten über die Türkei gegen England mit der größten Offenheit ausgesprochen hat, und daß das Britische Cabinet von den Absichten Rußlands für die Griechischen Christen in der Türkei im Wesentlichen schon unterrichtet war, ehe der Fürst Mentschikoff nach Konstantinopel ging. Ueberraschend konnte der Britischen Regierung diese Sendung also überall nicht sein. So viel für heute.

*) Vergl. Nr. 65 der N. Pr. Ztg. unter „Kriegsschauplatz".

Von der allgem. Landesstiftung ꝛc.

Unter den in der am 22. erlassenen Bitte an Frauen und Jungfrauen genannten hochverehrten Damen und Herren sind durch die Schuld des Abschreibers ausgelassen worden: Frau Geh. Comm.-R. Beer, Linkstr. 33; Frau v. Knobelsdorff Excellenz, Linkstr. 28; Frau Geh. Räthin v. Münchhausen, Grabenstraße 3; Stadtverordneter und Amtmann Seidel; — welches hierdurch berichtigend ergänzt wird. v. Maliszewski.

Inserate.

Ein Cand. phil., der schon als Hauslehrer fungirt und günstige Zeugnisse aufweisen kann, sucht Ostern c. eine Stelle. Offerten erbittet man sub O. S. poste rest. Pasewalk.

Ein Rittergutsbesitzer in Oberschlesien sucht einen Candidaten der Theologie oder Philosophie als Hauslehrer. Einige Fertigkeit in der Musik wäre wünschenswerth. Gefällige Bewerbungen wolle man in Berlin an die Herren F. Schneider & Comp., unter den Linden Nr. 19, richten.

Bei einer Gutherrschaft findet eine Bonne (Schweizerin) bei Kindern, wovon das älteste 5½ Jahre alt, zu Ostern ein Engagement. Bedingung sind vorzügliche Zeugnisse. Anfragen sind franco Oels poste restante B. v. d. B. zu richten.

Eine Wittwe sucht eine christlich gesinnte Frau, welche gegen eine geringe Entschädigung mit derselben in einem Zimmer zu wohnen geneigt ist. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Angebot für einen landwirthschaftlichen Ober-Verwalter.

Eine Gutsherrschaft in Schlesien sucht für einen daselbst belegenen Güter-Complex, der aus drei Wirthschaften besteht, denen je ein Verwalter vorgesetzt ist, einen Ober-Verwalter, welcher als erster Beamter, unter dem Gutsherrn stehend, die Inspection über die Gesammt-Wirthschaft führt, für den speciellen Wirthschaftsbetrieb verantwortlich und regreßpflichtig ist. Erwünscht ist es, derselbe wäre verheirathet, nothwendig aber ist es, daß er ein allgemein gebildeter, wohlwollender und anständiger Mann ist, ausgerüstet mit theoretischem Wissen, besonders aber mit practischer Tüchtigkeit, (welche sich besonders auf Viehzucht und Behandlung eines Ackers, der aus schwerem, sehr vegetationsfähigen, aber nicht leicht zu entwässernden Weizenboden besteht; weniger fast gar nicht auf landwirthschaftliche Nebengewerbe zu erstrecken braucht), daß er nicht minder zu befehlen, wie zu gehorchen weiß, ganz vorzüglich aber, daß er der Einrichtung, Erhaltung und consequenten Durchführung einer klaren, genauen und einfachen Rechnungslegung, welche jedoch nicht er, sondern seine Untergebenen zu führen haben, gewachsen ist, sowie was bei der besonderen Organisation der Administration auf gedachten Gütern unumgänglich nöthig erscheint, daß er mit dem Bureauwesen vollkommen vertraut ist.

Etwanige Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Legitimations-Papiere in Abschrift, ihres Curriculum vitae, so wie einer selbst gefertigten Ausarbeitung über die Wirthschaftsführung und Rechnungslegung, und endlich unter genauer Angabe ihrer Personal-Verhältnisse franco sub H. O. F. Breslau poste restante melden.

Schließlich wird noch bemerkt, daß das mit dieser Stellung verbundene Einkommen p. p. 600 Thlr. beträgt und die Administrations-Uebernahme sofort, oder auch erst am 2. Juli d. J. geschehen kann.

Ein Oekonom in gesetzten Jahren, militairfrei, mit den besten Empfehlungen sowohl hinsichtlich seiner Leistungen wie seiner Persönlichkeit versehen sucht eine Stelle als landwirthschaftlicher Rechnungsführer. Adressen unter T. 19 nimmt die Exped. der Voss. Ztg. entgegen.

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, welcher das Forst- und Jagdwesen praktisch erlernt (in letzterem hat derselbe besondere Fertigkeit erlangt), dasselbe auf Universitäten studirt, seiner Militairpflicht bei einer Jäger-Abtheilung genügt hat, evangel. Confession und unverheirathet ist und hierüber genügende Atteste aufweisen kann, sucht eine Stelle im Forst- oder Verwaltungswesen bei einem Privaten. Näheren Ausweis wolle man gefälligst bei der Expedition dieses Blattes einsehen.

Ein Herr oder eine Dame, die sich gegen ein billiges Honorar bei einer anständigen, ruhigen Familie in Kost und Pflege geben wollen, werden gebeten, ihre Adresse sub A. S. in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Ritterguts-Verkauf.

Ein schönes Rittergut, in einer Vorgebirgsgegend Schlesiens, in der Nähe einer Kreisstadt romantisch gelegen; kleefähiger und Weizenboden; günstiger Raps- und Rübenbau; gute Gebäude; gehöriges Inventar; bequemes und sehr hübsches Wohnhaus; wünscht der Eigenthümer wegen persönlichem Verdruß baldigst zu verkaufen. — Preis 68,000 Thaler. — Anzahlung 10,000 Thaler. Näheres auf Adresse A. B. C. D. Breslau, poste restante.

Der Unterzeichnete macht darauf aufmerksam, daß das den v. Bülow-Wendhausen'schen Erben gehörige, eine halbe Meile von Schwedt belegene Rittergut Berkholz Theilungs halber zur Subhastation gestellt ist, und daß der Bietungs-Termin vor dem Königl. Kreisgerichte zu Angermünde

am 7. April d. J.

ansteht.

Berkholz besitzt ein nutzbares Areal von 1400 Morgen, wovon über 1000 Morgen Weizboden, und ist durch Taxe der Uckermärkischen Ritterschaft vom August v. J., exclusive des Inventariums, welches jedoch mit verkauft werden soll, auf 52,720 Thlr. abgeschätzt.

Berlin, den 8. März 1854.

Der Justiz-Rath v. Tempelhoff,
als Generalbevollmächtigter
der v. Bülow-Wendhausen'schen Erben.

In Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden; **in Berlin bei F. Schneider u. Comp., Buch- und Kunsthandlung, Unter den Linden Nr. 19,** vorräthig, und werden Bestellungen von außerhalb sogleich besorgt:

Die Drainage,
deren Theorie und Praxis.
Vom Mecklenburger Patriotischen Vereine gekrönte
Preisschrift.
Von L. Vincent,
Docent an der Landbau-Akademie zu Regenwalde.
Mit 7 Tafeln in Querfolio. gr. 8. br. Preis 1 Thlr. 15 Ngr.

Musikalien-Leih-Institut
unter den vortheilhaftesten Bedingungen.
Musikalien-Verkauf
mit grösstem Rabatt. Sämmtliche von anderen Handlungen angezeigte Musikalien sind stets bei uns zu denselben Preisen vorräthig.
Ed. Bote & G. Bock
(G. Bock, Königl. Hof-Musikhändler),
Berlin, Jägerstr. Nr. 42.

Von der beliebten **Westphälischen Cervelat-Wurst** à Pfd. 8 Sgr. empfing starke Zusendungen, ferner große fette **Schweizer Sahnen- und echte Limburger Käse** à Stück 10 Sgr., **Ullersdorfer Rahmkäse** à Stück 6 Sgr. empfiehlt A. Jahn, Oberwallstr. Nr. 8.

Bullrich's Universalreinigungssalz
entfernt alle in Folge gestörter Verdauung erzeugten Unreinigkeiten aus dem Körper sicher und ohne Beschwerde oder den geringsten Nachtheil, daher ist es ein sicheres Heilmittel gegen Magenkrampf, Koliken, Pocken, Drüsenkrankheiten und Krebs, weil es verdauen hilft und die richtige Verdauung herstellt. Hartnäckige Obstructionen und die bisher für unheilbar gehaltenen Kopfkrämpfe der Kinder sind nur allein dadurch sicher und leicht zu beseitigen, so wie fast alle Magenbeschwerden. Dasselbe ist in 1 Pfund-Cartons mit Gebrauchsanweisung à 20 Sgr. zu haben bei F. C. Stegmann, Hoflieferant, Stralauerstr. 33, und wird gegen Postvorschuß umgehend versandt.

Preußisches Wochenblatt
zur Besprechung politischer Tagesfragen.
Auf dieses jeden Sonnabend erscheinende Wochenblatt nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes Bestellungen an; für Berlin die Expedition: Oranienburgerstraße 27, sowie die bekannten Spediteure. Abonnements-Preis für Berlin vierteljährlich 22½ Sgr., mit Botenlohn 25 Sgr. Auswärts 27½ Sgr. Bestellungen auf das zweite Quartal 1854 wolle man auswärts möglichst frühzeitig bei dem nächsten Post-Amt machen.
Die Expedition des Preuß. Wochenblatts,
Oranienburgerstraße 27.

! Havanneser Cigarren-Bericht!
Meine früheren Sendungen importirter Havanna-Cigarren, welche ich in den Jahren 1852 und Anfangs 1853 erhielt und bis jetzt auf schönem Lager gepflegt habe, nehme ich von heute ab zum Verkaufe und empfehle in feinster Qualität und reinbrennend:
Die Sonne von Havanna in Regalia- und Mittel-Façons, à 32 Thlr., 35 Thlr. u. 40 Thlr. per Mille, ferner viele Sorten **Aechter Cazadores, Bajonettas, Londres, Panetelas, Communes u. Havanna-Bauern-Cigarren** von 19 Thlr. per Mille an bis 60 Thlr. und so bis zu den feinsten **Regalia mit goldenen Spitzen** à 200 bis 300 Thlr. per Mille. Proben von 6 Stück, und 25 Stück, stehen zu Diensten. Aufträge von ausserhalb erbitte ich brieflich!
F. W. Farenthold, Cigarren-Importeur,
Leipziger Strasse Nr. 35 und Unter den Linden Nr. 42.

Auction
über
das Zahrenstorffer Gestüt.
Der öffentlich meistbietende Verkauf der hiesigen Gestütspferde ist auf den 4. Mai d. J. 10 Uhr und, wenn die Auction nicht beendet werden kann, nöthigenfalls auf den 5. Mai festgesetzt.
Es kommen zur Auction:
1) 4 Hengste,
2) 13 Mutterstuten mit Füllen,
3) 13 4jährige,
4) 19 3jährige,
5) 19 2jährige,
6) 9 jährige,
7) 11 Reit- und Wagenpferde.
Genau specificirte gedruckte Listen der Pferde und wie ihre Abstammung liegen hier bereit; ich schicke gern auf Verlangen davon ein, und ist dieselbe in den Blättern über Pferde und Jagd abgedruckt.
Zahrenstorff liegt ½ Stunde vom Bahnhof Boitzenburg (Berlin-Hamburger Bahn), und trifft der erste Zug von Berlin — mit Uebernachtung in Wittenberge — Morgens 8½ Uhr in Boitzenburg, der erste Zug von Hamburg Morgens 9½ Uhr daselbst ein. — Zu beiden Zügen werde ich — so viel thunlich — Fuhrwerke zur Herbeförderung der Kaufliebhaber stellen.
Zahrenstorff bei Boitzenburg a. d. Elbe (Meckl.-Schwerin).
Th von Lücken.

Am Montag, dem 27. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen auf dem Königlichen Packhofe hierselbst:
a) 2 Fässer franz. Wein, brutto 5 Ctr. 24 Pfd. und 5 Ctr. 33 Pfd;
b) mehrere Posten Eau de Cologne in Flaschen;
c) 1 Kiste Stiefelwichse in Kruken;
d) eine Weste, und
e) eine Post Merinolitzen und 1½ Gros Perlmutterknöpfe
öffentlich versteigert werden.
Berlin, den 24. März 1854.
Königliches Haupt-Steuer-Amt für ausländische Gegenstände.

Karlsstraße Nr. 2 steht noch einige Tage Folgendes bei meiner Abreise zum Verkauf, zu festen, möglichst billigen Preisen: Ein sehr kostbares Pariser Polster-Ameublement von ausgezeichneter Arbeit, aus 20 Prachtstücken bestehend, die zu einem großen Salon oder zwei sehr eleganten Zimmern passen und zusammen oder getheilt verkauft werden; 1 sehr schöne Englische Tischdecke, dito Gardinen zu 2 Fenstern und Teppich; 1 sehr schönes Kaffee- und Thee-Service, 1½ Dutzend Teller mit Malerei von Blumen-Bouquets und Früchten; 1 Dutzend rother Gläser mit Unterschaalen; 2 Fenster gestickte Mull- und 5 Fenster verschiedene wollene Damast-Gardinen; 1 fünf Fuß langer, ganz schmaler Goldrahmspiegel, 2 Oel- und m. a. Bilder; 1 Gipsfigur (die Grazien); 1 Water-Closet mit Lehnstuhl; 1 große Zink-Badewanne; 1 eiserne Doppel-Bettstelle mit Dach und Sprungfeder-Bettpolster; 1 vortrefflich schießende Suhler Büchsflinte; 1 elegantes silberplattirtes Einspänner-Geschirr und Schlittengeläute und 1 rindlederne Regen-Decke. Auktion wird nicht stattfinden. v. Saucken.

Echt vergoldete
Baroque-Spiegel, Consolen und Tische
empfiehlt zu den Fabrik-Preisen
R. Barheine, Charlottenstr. 82.

Zu Festlichkeiten werd. **Moderateur-Lampen,** Kronen und Wandleuchter verliehen bei
C. M. Baffel, Charlottenstr. 66.

W. Weisbach,
Berlin, Wallstrasse Nr. 31, parterre,
nahe der Rossstrasse,
kauft und verkauft:
Militair-Effecten. Gold und Silber.
Husaren-Dollmans
und alle Sorten
alter Orden, ächte und unächte Schärpen,
Epaulettes, Portd'épées, Stickereien, Tressen etc.
Auch besorgt derselbe jedes beliebige Commissionsgeschäft auf das Pünktlichste.

Bibeln, Neue Testamente, Gesangbücher, Andachts-, Gebet-, Beicht- und Communionbücher, in einfachen wie eleganten Einbänden empfiehlt in reicher Auswahl
Wilh. Schultze in Berlin, Scharrenstraße 11.

Für Vergolder
empfiehlt
die Droguerie- und Farbe-Waaren-Handlung von
Eduard Sarre, Werderschen Markt Nro. 4A,
Pariser Dampf-Poliement,
welcher bei grosser Deckkraft und Weiche den höchsten Glanz erzielt.

Fr. Lachs, fr. Schellfisch u. Dorsch, fr. Trüffeln und Seekrabben, köstlich ger. Rhein- und Weserlachs, letzteren à Pfd. 20 Sgr., bei halben Fischen bedeutend billiger, **große Holsteiner und Engl. Austern, Ital. Strachino-,** Engl. Chester- und fette Limb. Käse, Westph. Schinken, Hamb. Rauchfleisch, Rhein. und Pomm. Neunaugen empfing
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd.-Markt.

Niederländische Zahntinktur
ist unter Wasser, als Mundwasser, zum täglichen Gebrauch ein vorzügliches Mittel gegen Blutstockungen im Munde, üblen Geruch und Zahnflüsse, desgleichen die Zahnpaste, auch zum Reinigen der Zähne, so wie vorzügliches Zahnpulver empfiehlt der Königl. Hoflieferant F. C. Stegmann, Stralauerstr. 33.

Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Nach nunmehr erfolgtem vollständigen Abschlusse der Betriebs-Rechnung für das Jahr 1853 haben wir nach Anhörung des Vorschlags der Direction die Dividende der Sechs Millionen Thaler in Stamm-Actien auf

Sieben Procent

festgesetzt, so daß also, nach Abrechnung der bereits im Juli v. J. abschläglich gezahlten zwei Procent, gegenwärtig noch fünf Procent, oder **„Zehn Thaler"** auf jede Actie nachgezahlt werden sollen.

Den speciellen Nachweis über die Verwendung der Betriebs-Einnahmen des Jahres 1853 behalten wir dem Geschäftsberichte vor und fordern die Besitzer von Dividendenscheinen pro 1853 hierdurch auf:
in der Zeit **vom 25. dieses Monats bis zum Schlusse des künftigen Monats** in den Wochentagen, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, eine Specification ihrer Dividenden-Scheine, nach der Nummerfolge geordnet und mit Namens-Unterschrift versehen, in unserer Haupt-Kasse, **am Ascanischen Platz Nr. 6,** einzureichen und gegen Aushändigung der Dividenden-Scheine die Zahlung dafür in Empfang zu nehmen.
Berlin, den 23. März 1854.
Der Verwaltungs-Rath
der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft.
Carl,
Vorsitzender.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Ausschuß unserer Gesellschaft die für das Betriebs-Jahr 1853 zu zahlende Dividende auf 4½ pCt. oder
Neun Thaler pro Actie Lit. A.
festgesetzt hat, und daß diese Dividende in Preußischem Courant gegen Rückgabe der Dividendenscheine Nr. 1 und gegen ein mit dem Namen und der Wohnung des Inhabers versehenes Nummer-Verzeichniß, vom
3. k. Mts. ab
bei unseren Hauptkassen zu Berlin und Hamburg, in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr, erhoben werden kann.
Berlin und Hamburg, den 22. März 1854.
Die Direction.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Anna Kleeberg mit Hrn. Wilhelm Giese hiers.; Frl. Marie Bote mit Hrn. Ad. Thien hiers.

Verbindungen.

Verspätet.
Ihre am 15. d. M. zu Berlin vollzogene eheliche Verbindung zeigen ganz ergebenst hierdurch an
Stettin, den 17. März 1854.
Leo v. Puttkammer, General-Major und Inspecteur der 1. Artillerie-Inspection.
Bertha v. Puttkammer, geb. v. Holtzendorff.

Geburten.

Durch Gottes Gnade wurde meine liebe Frau heute Morgen um 7½ Uhr von einem kräftigen Töchterchen glücklich entbunden.
Friedeberg N.-M., den 23. März 1854.
Ohneforge, Archidiakonus.

Unter dem Schutze Gottes wurde meine Frau Henriette, geb. Biol, zwar schwer, aber doch glücklich von einem Söhnlein entbunden. Den fernern lieben Freunden zur Nachricht.
Delitzsch, den 23. März 1854.
Albin Thierbach, Cantor.

Eine Tochter dem Hrn. Ed. Siecke hiers.

Todesfälle.

Statt besonderer Meldung und mit der Bitte um stilles Beileid widme ich Verwandten und Freunden trauernd die Nachricht, daß mein einziger Sohn, der Königl. Bauführer Gustav Mönch am 21. d. M. nach sechsmonatlicher Krankheit in Berlin gestorben ist.
Berlin, am 24. März 1854.
Prof. Dr. Mönch
aus Eisleben.

Gestern Abend 7½ Uhr ist mein geliebter Mann, der hiesige Ober-Prediger Alberti, sanft und selig entschlafen.
Bukow bei Müncheberg, den 23. März 1854.
Emilie Alberti geb. Weymann.

In der Nacht vom 22. zum 23. d. M. um 12½ Uhr starb nach schwerem Kampfe an Lungenlähmung unser geliebter Vater, Großvater, Bruder und Schwiegervater, der General-Lieutenant a. D., Ritter mehrerer Orden, von Clausewitz. Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies hiermit statt besonderer Meldung an:
Friedrich v. Clausewitz, Oberstlieut. a. D., } als
Mathilde v. Clausewitz, } Kinder.
Hans v. Clausewitz, } als Enkel.
Francisca v. Clausewitz, }
Johanna v. Clausewitz, als Schwester.
Francisca v. Clausewitz, geb. Freiin v. Kloch, als Schwiegertochter.
Glogau, den 23. März 1854.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 24. März. Im Schauspielhause. (80. Abonnements-Vorstellung.) Ein Lustspiel. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 25. März. Im Schauspielhause. (81. Abonnements-Vorstellung.) Zum ersten Male: Dame Kobold. Lustspiel in 3 Acten, von Don Pedro Calderon de la Barca, übersetzt von Gries. In Scene gesetzt vom Regisseur Blume. — Kleine Preise.

Sonntag, den 26. März. Im Opernhause. (54. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. Großes Zauber-Ballet in 3 Acten, vom Königl. Balletmeister Hoguet. Vorher: Gute Nacht, Herr Pantalon! Komische Oper in 1 Act. Musik von A. Grisar. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. (82. Abonnements-Vorstellung.) Egmont. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Goethe. Musik von L. van Beethoven. — Kleine Preise.

Montag, den 27. März. Im Opernhause. (55. Vorstellung.) Zum ersten Male: Die Nibelungen. Große Oper in 5 Acten von E. Gerber. Musik von H. Dorn. Ballets von P. Taglioni. In Scene gesetzt vom Regisseur Stawinsky. Die neuen Decorationen von dem Kgl. Decorationsmaler Gropius. Die Costüme sind nach Angabe des Königl. Costumiers Kretschmar. — Der Billet-Verkauf zu dieser Oper findet abgesondert von dem Verkauf zu allen übrigen angezeigten Vorstellungen ausnahmsweise im Kassenflur des K. Opernhauses und zwar Sonntag den 26. d. M. von 11—1 Uhr und Montag den 27. von 9—1 Uhr statt. Mittel-Preise. Anfang 6 Uhr.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 25. März. Zum 18. Male: Der alte Fritz und seine Zeit. Lustspiel in 5 Acten von Ed. Boas. (Der König: Hr. Görner, als Gast.)

Sonntag, den 26. März. Auf vieles Begehren: Die Journalisten. Original-Lustspiel in 4 Acten, von Gustav Freitag. (Letztes Auftreten des Hrn. Knaack vor seinem Abgange in der Rolle des Piepenbrink. Obrist a. D. Berg: Hr. Görner.) Anfang 6½ Uhr.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Sonnabend, den 25. März. **Zum dritten Male: „Nur Scandal!" Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten von E. Dohm und Philipp Grobecker. Musik von Th. Hauptner.** (Die neue Decoration im 3. Act, ein vollständiges Theater nebst Auditorium, ist vom Decorationsmaler Herrn Martin.)

Sonntag, den 26. März. **Zum vierten Male: „Nur Scandal!"**

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 25., bleibt das Etablissement Abends wegen einer Festlichkeit geschlossen.

Sonntag, den 26. März. Im Königssaale:

Vorstellung der Zulu-Kaffern.

Dazu: Zweites Gastspiel des Frl. Emma Németh vom Königl. ständischen Theater zu Grätz: Die falsche Pepita, Posse mit Gesang in 3 Acten. Im 1. Acte: **Madrilena,** im 2.: **El Ole,** getanzt von Frl. Emma Németh. Alsdann, unter Mitwirkung der Kaffern: Müller und Schultze unter den Kaffern, Gelegenheitsschwank in 2 Acten von R. Hahn. Zu Anfang:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.
Entrée zu den Sälen 10 Sgr., Loge 15 Sgr., Tribüne 20 Sgr. Billets zu numer. Sitzplätzen à 15 Sgr., sind bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.
Täglich von Mittags 12—2 Uhr im Rittersaale:

Ausstellung der Zulu-Kaffern.

Entrée 10 Sgr.
J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 26. März. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Cirque
François Loisset,
im Berliner Circus-Theater.
Nur 3 Vorstellungen.
Sonntag den 26., Montag den 27. und Dienstag den 28. d. Mts.
Näheres durch spätere Anzeigen.
François Loisset, Director.

Inhalts-Anzeiger.
Zur jetzigen Krisis. — Amtliche Nachrichten. — Kammer-Verhandlungen.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Danzig: Ueberschwemmung. Unfall. Notiz. — Thorn: Der hohe Wasserstand der Weichsel. — Liegnitz: Strafanstalten. — Minden: Zur Presse. — Koblenz: Provinzielles.
München: Diplomatie. — Stuttgart: Kirchlicher Constitutionalismus nicht haltbar. Katholisches. — Darmstadt: Baron v. Brunnow. — Frankfurt: Diplomatie. — Gera: Gerücht. — Homburg: Kirchliche Organisationen.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: v. Manteuffel. Industrie. Vermischtes.
Ausland. Frankreich. Paris: Kaiserliche Gardes du Corps. Die Affaire Montalembert; Guizot; der rheinische Moniteur. Tagesbericht. Tel. Dep.
Großbritannien. London: Parlaments-Verhandlungen. Tagesbericht. Tel. Dep.
Italien. Rom: Garnison. — Neapel: Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen.
Spanien. Notiz.
Dänemark. Kopenhagen: Empfang und Abreise des Admirals Napier. Das Ministerium.
Schweden. Stockholm: Schreiben des Königs an den Reichstag. Die Neutralität von Rußland anerkannt.
Diplomatischer und militärischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin den 24 März

Anhaltende Deckungen zur Ultimo-Liquidation paralisirten den ungünstigen Eindruck der auswärtigen niedrigen Notirungen, so daß die Course auch heute noch sich meistens ziemlich wie gestern behaupteten.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	95 bez.	Westp. Pfdbr.	3½	82½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	95 bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	95 bez.	v.B. v.St.gar.	3½	
do v. 53	4	87½ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	81½ bez.	Kur- u. Neum.	4	91½ bez.
Seeh. Präm.s.	—	130 B.	Pommersche .	4	92½ bez.
K.u.N. Schld.	3½		Posensche . .	4	86½ G.
Brl. St.-Obl.	4½	92½ bez.	Preußische	4	87 bez.
do. do.	3½	81 B.	Rh. u. Westph.	4	89 G.
K.u.Nm. Pfdb	3½	91½ bez.	Sächsische . .	4	87½ B.
Ostpreuß. do.	3½	85 bez.	Schlesische . .	4	87 bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	92 G.	P.B.Anth.sch.	—	96½ bez.
Grßh.Pos. do.	4	98 B.	C.-B. Bk.Act.	—	
do. do.	3½	86 B.	F. Gldm. à 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	74 a 73½ bez.	Ludw.-Berb.	4	97 a ¼ a 97 bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	75 G.
Aach.-Mastr.	4	41 a 40½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	145 B.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Witth.	4	29½ B.
Berg.-Märk.	4	54½ a ½ bez.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	91 bez.	Mecklenburg.	4	30½ bez.
do. 2. Ser.	5	90½ B.	N.-Schl. Mrk.	4	84 B.
Brl.Anh.A.B.	4	95½ a ⅜ bez.	do. Prior.	4	84½ B.
do. Prior.	4	85½ bez.	do. 3. Ser.	4	84½ B.
Berl.-Hamb.	4	84½ a 84 bez.	do. 4. Ser.	5	93 G.
do. Prior.	4½	94 bez.	do. do. Zwgb.	—	38 B.
do. 2. Em.	4½	93 bez.	Nordb. Fr.W.	4	33 a ½ a 32½ bez.
Brl.P.Mgdb.	4	73½ a ¾ bz.B.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	82 bez.	Oberschl. L.A.	3½	142 a 141 bez.
do. do.	4½	89½ bez.	do. L.B.	3½	120 a 119½ bez.
do. L. D.	4½	89½ B.	do. Prior.	4	82½ B.
Berl.-Stettin	4	109 bez. B.	Prz.W., St.V	4	22½ G.
do. Prior.	4½	92 bez.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	86 bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische .	4	53½ a 53 bez.
Cöln-Minden	3½	95, ¼, 95 bez.	do. St.-Prior.	4	75½ B.
do. Prior.	4½	91½ bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	93½ bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	83 bez.	Ruhr.C.K.G.	3½	76 bez.
Düssld. Elbrf.	4	66½ bez.	Starg.-Posen	3½	75½ bez. u. B.
do. Prior.	4	80 G.	Thüringer	4	86 bez.
Frankf.-Han.	3½	75 bez.	do. Prior.	4½	93 bez.
do. Homb.	3	83 B.	Wilhelmsbhn.	4	119 bez. u. B.

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	82 a 81½ bez.B.	Oestr. Metall.	5	59½ a ⅞ a ½ bez.
do. do. do.	4½	72 B.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	67 B.	Kurh. P. 40 t.	—	30 G.
d.p. Schatzobl.	4	58½ bez.	N.Bad.A.35fl	—	20½ bez.
Poln. Pfandb.	4	84 B.	Sch.LippePS	—	
do.Bk.-C.L.A.	5	73 B.	Brschw.B.-A.	4	99 a 98½ bez.
do. do. L.B.	—		Weimarsch.do.	4	90a½ a ¼ bez.G.
P.P.-O. 500fl.	4		Dess.B.A.L.A	4	
do. a 300fl.	—		do. b. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 23 März. Nordbahn 34½. Metall. 5% 59½. do. 4½% 53½. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 33½. do. 1% 17½. Badische Loose —. Kurhessische Loose —. Wien 87. Lombardische Anleihe —. Hamburg 89½. London 117½ Paris 94½. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 100½. Mainz-Ludwigshafen 80. Frankfurt-Hanauer —. Frankfurt-Homburg —.

Wien, 23. März. Silber-Anlehen 108 5% Metall. 81½. 4½% Metall. 72½. Bank-Actien 1164. 1834r Loose —. 1839r Loose 113½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 215½. do. Prior. —. Neueste Anleihe 87½. London 13,23. Augsburg 137. Hamburg 103½. Frankfurt —. Paris 162. Gold 40½. Silber 35. Fester als Anfangs.

Wien, 24. März. Silber-Anlehen 105. 5% Metall. 81½. 4½% Metall. 72½. Bank-Actien 1160. Nordbahn 216½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 114. Neueste Anleihe 86½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 13,22. Augsburg 136½. Hamburg 102½. Frankfurt —. Paris 161½. Amsterdam —. Gold 40½. Silber 35½. Fonds und Actien fester, Contanten und Baluten matter.

Paris, 23. März, Nachmittags 3 Uhr. Rente eröffnete 64,90 und fiel auf Consols von Mittags 1 Uhr (89½) und verschiedene beunruhigende Gerüchte auf 64,50. 3% Rente 64,50. 4½% Rente 90,80. 3% Span. 33. 1% do. 18. Oestr. Silber-Anlehen 72,50.

London, 23. März. Consols 89. — Span. 3% —. 1% Span. 17⅞ a 17½. Mexicaner 22½ a 22½. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier 76½ a 78½. Integrale —. Oesterr. —. 5½ Portug. —. Für die Türkische Anleihe wird bereits 2% Agio gezahlt.

Amsterdam, 23. März. Metall. 5% Lit. B. 71. 5% Metall. 56 1/16. 2½% Metall. 28½. Span. 1% 17 1/16. Span. 3% 32½. Wien kurz 25½ B. London kurz 11,60. Hamburg kurz 35 3/16. Petersburg 1,55. Integrale 51 9/16. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen 73½. 4% do. —. Mexicaner —. Poln. Schatz. —. Lebhaftes Geschäft. Oesterreichische Effecten angeboten.

(Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, 22. März. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 162½ B., 161½ G. Sächsisch-Baiersche — B., 78½ G. Sächsisch-Schlesische — B., 95½ G. Löbau-Zittau — B., 24½ G. Magdeburg-Leipzig — B., 232 G. Berlin-Anhalter 96 B., — G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 87 B., 86 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien — B., 126 G. Braunschweig. Bank-Actien 99½ B., 98½ G. Weimarische Bankactien 90½ B., — G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten 74½ B., 74½ G.

Hamburg, 23 März. Berlin-Hamburg 84½ G. Magdeburg-Wittenberge 29½ G. Köln-Mindener 94½ G. Mecklenburger 31½ G. Altona-Kieler 90½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 34 B. Span. 3% 30½ G. do. 1% 16½ G. Sardinier 71 G. Metall. 5% 83 G. Disconto — % G. 4½% Russen 71 G. 5% Russen 80½. Fest, bei schwachem Geschäft.

Madrid, 18. März. 3% 35. — 1% 18. Coupons — %.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 24. März. Weizen loco n. Qual. 82 — 90 Rt. Roggen loco n. Qual. 62 — 67 Rt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 60½ a 60 Rt. bez. und Geld 60½ Rt. Brief. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 61 Rt. bezahlt.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 Rt. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 Rt. Hafer loco nach Qualität 33 — 36 Rt. Gerste, große, loco nach Qualität 50 — 52 Rt. Rüb-Oel loco 11⅞ Rt. B. 11⅞ Rt. Geld. pr. März 11⅞ Rt. bez. u. Brief 11⅞ Rt. Geld. pr. März-April 11⅞ Rt. Brief 11 5/12 Rt. Geld. pr. April-Mai 11½ Rt. Brief 11½ Rt. Geld 11 5/12 Rt. bez.

Lein-Oel 12½ Rt. B. 12½ Rt. G. Rapps 83 — 83 Rt. nominell. Rübsen 82 — 83 Rt. nominell. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 27½ a 27½ Rt. verk. mit Faß — Rt. pr. März-April 27½ Rt. B. 26½ Rt. G. pr. April-Mai 27 Rt. B. 26½ Rt. G. 26½ a ½ Rt. bez. pr. Mai-Juni 27½ Rt. B. 27½ Rt. bz. u. G.

Roggen wenig verändert.
Spiritus billiger verkauft.
Rüböl unverändert.

Stettin, 22. März. Weizen schwerer gefragter, leichter vernachlässigt, pr. Frühjahr 88 — 89 Pfd. gelber 88½ Rt. G., 89 — 90 Pfd. gelber do. 91 Rt. G. Roggen gut behauptet, loco 86 Pfd. 65 Rt. bez., 85 Pfd. 64 Rt. bez., 82 Pfd. pr. Frühjahr 61 Rt. bez., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli 62 Rt. bez. Gerste loco 74 — 75 Pfd. 47½ Rt. bez., 47 Rt. G., 48 Rt. B., 74 — 75 Pfd. Gerste pr. Frühjahr 48 Rt. B., 47 Rt. G. Hafer loco 50 Pfd. 34½ Rt. bez., pr. Frühjahr 50 — 52 Pfd. 36½ Rt. B. Erbsen geschäftslos. Weizenmehl und Roggenmehl geschäftslos. — Rapps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen zuletzt mit 80 Rt. bez. Winterrapps —. Rappkuchen pr. Frühjahr 1 Rt. 14 Sgr. B. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 80 a 90, Roggen 62 a 66, Gerste 38 a 47, Hafer 34 a 36. Erbsen 62 a 72. Rüböl etwas fester, loco 11½ Rt. G., 11½ Rt. bez., pr. März —, pr. Frühjahr —, pr. März — April —, pr. April —, pr. April — Mai 11½ Rt. bez. u. G., pr. Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. August —, pr. August — September 11 Rt. bez., pr. September — October 11 Rt. bez. u. G. Leinöl pr. Frühjahr 11½ Rt. mit Faß bez., pr. März — April 11½ Rt. ohne Faß bez., pr. April — Mai 11½ Rt. ohne Faß bez. Leinsamen Pernauer 10 7/12 a ⅞ Rt. bez., 10½ Rt. gefordert, Rigaer 10½ a 10½ Rt. bez., 10½ Rt. gef. und bei Kleinigkeiten bez. Spiritus behauptet, am Landmarkt ohne Faß 13½ % bez., loco ohne Faß 13 % bez., pr. März —, pr. März — April —, pr. Frühjahr 13 % bez. u. G., pr. April — Mai —, pr. Mai — Juni 12½ % B., pr. Juni —, pr. Juni — Juli 12½ % B., 12½ % bez., pr. Juli — August 12 % bez. Zink pr. Frühjahr 6 1/12 Rt. B. Kleesamen rother 17 a 17½ Rt. bez., weißer 22 a 23 Rt. bez. Thymothee ohne Geschäft.

Breslau, 23. März. Preise wenig verändert, Absatz schleppend. Man bezahlte für weißen Weizen 87 a 98 Sgr., gelben 87 a 98 Sgr., Roggen 72 a 80 Sgr., Gerste 67 a 72 Sgr. und Hafer 40 a 45 Sgr., Erbsen 80 a 85 Sgr., Wicken 58 a 65 Sgr., Buchweizen 44 a 52 Sgr. In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. Raps —, Sommerrübsen —, Winterrübsen —, Leinsaaten —. Kleesaat begehrt. Man bezahlte für ord. weiß 15½ a 16 Rt., für mittel 16½ a 17½ Rt., für fein mittel 17½ a 18½ Rt., für fein 18½ a 19 a 20½ Rt. und für extra fein weißes 22 Rt. Rothes ord. 14½ Rt., mittel bis 15½ Rt., fein mittel 15½ a 16½ Rt. und extra fein 17 a 18 Rt. Spiritus matt und zu 12⅞ Rt. mehrfach angeboten, pr. März —, pr. April —, pr. Mai —. Rüböl loco 11⅞ Rt. bez. Zink ohne Leben, Käufer sehr zurückhaltend. Loco kleine Posten zu 6 Rt. 17½ Sgr. am Markt. In Rübenzucker kein Umsatz.

Magdeburg, 23. März. Weizen — a — Rt., Roggen — a — Rt., Gerste — a — Rt., Hafer — a — Rt. Weizen 75 a 88 Rt., Roggen 64 a 70 Rt., Gerste 48 a 56 Rt., Saatgerste — Rt., Hafer 36 a 39 Rt., Saathafer — a — nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 38½ Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 23. März. Weizen sehr flau, ohne Käufer. Roggen flau. Oel loco 24½, pr. Mai 24½, pr. October 23½. Kaffee 4½ zu haben. Zink 2000 Ctr. loco 14, 500 Frühjahr 13⅞.

London, 20. März. Engl. Weizen 3 s. und zum Theil noch bedeutend niedriger, als vor 8 Tagen; für fremden mehr Kauflust, doch hielten Eigner fester, daher nur Detailgeschäft zu 3 a 4 s. billiger. Gerste 1 s. niedriger offerirt; ebenso Bohnen und Erbsen. Hafer 6 d a 1 s. billiger schwer zu lassen. Fremdes Mehl 1 a 2 s. pr. Faß billiger.

Amsterdam, 22. März. Weizen 132 Pfd. r. Königsberg 465 fl.; 133 Pfd. Kubanka 415 fl. Roggen 120 Pfd. Preuß. 365 fl.; 125 Pfd. n. Norder 345 fl. Gerste 6 fl. niedriger. 100 Pfd. Sommer- 180 fl.; 103 Pfd. Fries. Winter- 220 fl. Hafer ohne Handel. Raps etwas flauer. 9 Faß täglich 67½ L., im April 67½ L., Mai — L., September — L., October — L., November 66½ L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl täglich unverändert fest, auf 6 Wochen 38½ fl., effect. 37½ fl., pr. Mai 37 a ½ fl., pr. September 37 a ½ fl., pr. October 37 a ½ fl., pr. November 37½ a ⅞ fl., pr. December 37½ a ½ fl. Leinöl höher, auf 6 Wochen 32½ fl., effect 31½ a ⅞ fl., pr. März — fl., pr. April 31½ a ⅞ fl., pr. Mai 33 fl., pr. Frühjahr — fl., pr. Herbst — fl. Hanföl auf 6 Wochen 39½ fl., effect. 38½ fl. Rappkuchen — fl. Leinkuchen — fl.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde, 22. März.

614½ Wispel Weizen, 1172 Wispel Roggen, — Wispel Gerste, — Wispel Hafer, 9 Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, — Ctr. Mehl, — Ctr. Thran, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Rüböl, — Wispel Leinsamen, — Ctr. Rappskuchen, 587 Gbd. Spiritus.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Stettiner.
Februar-Einnahme 67009 Rt.
vor. J. 49045 Rt.
d. J. mehr 17964 Rt.
Bis Ende Februar mehr 30977 Rt.

Altona-Kieler.
Februar-Einnahme 73130 Rt. M. Crt.
Bis Ende Februar mehr 41550 Rt. M. Crt.

Berlin-Hamburger.
Die Dividende pro 1853 4½ % zahlbar mit 9 Rt. vom 3. April ab (Actien Lit. B. erhalten 3½ %, Reserve-Fonds 96000 Rt.).

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 23. März Abds. 9 U.	27 Zoll 11 1/10 Linien	+ 5½ Gr.
Am 24. März Morg. 7 U.	27 Zoll 11 5/10 Linien	+ 2½ Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 7/10 Linien	+ 7½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von H. Heinicke.
Verlag von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstraße 5.
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.